

Weiße Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 1.
Postkontokonto Dresden 12548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile zu 20 Goldpfennigen, Eingekauft und
Reklamen 14 Goldpfennigen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 86

Dienstag den 14. April 1925

91. Jahrgang

Öffentl. Sitzung des Ausschusses für die Volksschule

Donnerstag den 16. April 1925 abends 7 Uhr
im Rathausaal.
Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Versteigerung

Donnerstag den 16. April d. J. vormittags 1/12 Uhr
sollen im Auktionslokale des Amtsgerichts
9200 Stück Zigarren
Öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. 1984/24
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Nutzholzversteigerung auf Schmiedeberger
Staatsforstrevier
Freitag den 17. April 1925 vormittags 10 Uhr im Gasthaus
„Der Post“ in Schmiedeberg: 745 fm fl. Stämme, 10/36 cm, 523
fm fl. Röhle 7/43 cm, 41 fm fl. Werbstangen, 8/14 cm, 36 fm fl.
Pfähle 5/6 cm und 2565 fl. Reisfängen 2/7 cm Kahlschlag Abt.
27, 28, 35, 51, 67, 70, 72, 75, 76, 110. Einzel- und Durchforstungs-
hölzer Abt. 11, 57, 60, 66, 67, 69, 70, 75/78, 80, 81, 83, 85, 88, 90, 116.
Forstamt Schmiedeberg. Forstkasse Charandt.

Die Grasnutzung an den Staatsstraßen

wird „in kleinen“ Strecken öffentlich versteigert. Beginn:
15. April 5 Uhr nachm. in Dippoldiswalde (Bahnhof) bis Reich-
sfeld, Kilometer 4,6.
16. April 5 Uhr nachm. in Ruppendorf (Schule) bis Kilometer
5,5 bis Obercornersdorf.
17. April 5 Uhr nachm. in Obercornersdorf (Waldhof) bis Bahn-
hof Klingenberg.
18. April 2 Uhr nachm. in Dippoldiswalde (Waschhüter Str.) bis
Oberbärsch, Wendischbarsdorf, Hermsdorf.
19. April 5 Uhr nachm. in Dippoldiswalde (Friedhof) bis Ufern-
dorf, Obercornersdorf.
20. April 5 Uhr nachm. in Obercornersdorf, Kilometer 23,2 bis Ca-
bisdorf, Sennersdorf.
21. April 5 Uhr nachm. in Obercornersdorf, Kilometer 23,2 bis Ca-
bisdorf, Sennersdorf.
22. April 5 Uhr nachm. in Niederpöbel (Waldhof), bis Ober-
pöbel, Seide.
23. April 5 Uhr nachm. in Wöschmühle, bis Ripsdorf.
Pachtbedingungen können bei den Straßenwarten eingesehen
werden.

Amtsstraßenmeisterei Dippoldiswalde.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Zwei schöne Osterfeiertage waren uns be-
schert. Die Sonne lachte vom Himmel herab und lud ein, hinaus-
zugehen in die frühlinggrünende Natur, sich zu erfreuen an dem
Wachen und Spritzen und Blüten, die Lungen zu baden in der
milden, reinen Luft. Und wer konnte, der wanderte denn auch
hinaus, und sei es auch nur in die nähere Umgebung, falls ihn
Pflichten zurückhielten, einen Tages- oder Mehrtages-Ausflug
zu unternehmen. Regen und Gewitter, die andernorts auftraten,
verhoheln unsere Gegend, erst heute Dienstag früh strömte ein
Gewitterregen hernieder. Die Jüge waren stark befeht, teilweise
muskten Vor- oder Nachzügler abgelassen werden. Aber auch zu
Fuß mit Kautenspiel und Gefang zogen frohe Wanderer durch
unsere Stadt, weiter hinaus ins Gebirge oder hinüber zur Klingenberg-
erfer Talperre, oder auch von dort kommend durch die Heide
nach dem Müllsch oder zur Semmeringbahn. Die Zahl der Autos
nach Legion, am zweiten Feiertag wurden zwischen 4—6 Uhr nach-
mittags mehr als 300 Autos gezählt, die die Dresdner Straße beim
Roten Hirsch passierten. Manche nahmen Rücksicht auf den übri-
gen Verkehr, recht viele aber schienen zu denken, daß die Straße
einzig für sie da sei und fausten über die Wilden durch die Stadt.
Am Abend wieder passierten recht viele Kraftwagen mit nicht ab-
geblendeten Scheinwerfern trotz eingeschalteter Straßenbeleuchtung
die Stadt. Solche Fahrer sollte man rücksichtslos anzeigen,
sie zeigen ja auch keine Rücksicht. — An beiden Osterfeiertagen
waren die Gottesdienste von der Frühmesse an recht gut besucht.
Der 1. Osterfeiertag führte uns mit dem biblischen Frauen an
das Grab Jesu. Die bangen Fragen, die die Herzen auf diesem
Weg so tief bewegten, fanden geheimnisvollen Ausklang in dem
Etreichquartett: „Osterhymne“, nach einer Melodie aus dem 15.
Jahrhundert von Landert. In der Predigt wies Sup. Michael
auf das Grab hin: „Siehe da die Liebe weinen, Jesus ist tot. O
Wunder aller Wunder! Der Herr ist auferstanden. Sagt aller
Welt Enden: Er lebt.“ Nach der Predigt wurden die bisherigen
wieder gemöhlichen und wieder berufenen Kirchgemeindevorsteher
unter herzlichem Segenswünschen der Gemeinde neu eingeweiht,
und sie bekräftigten mit Handschlag und lautem Ja das von Sup.
Michael verlesene Gebühnis frei und gemessenhaft zu halten. Am
2. Osterfeiertage begleiteten wir in der Predigt des Pfarrers
Mosen die beiden Jünger nach Emmaus. Auf dieser Osterwanderung
gelangen wir durch Nacht zum Licht. „Dunkle Schatten
rennen sich bemeiden, aber Hoffnungsstrahl leuchtet wieder.“ Mit
diesem Thema ließ uns der Prediger die Trauer und den Tod
in einem neuen Licht erkennen, denn Jesus bleibt bei uns. Er
hat die finsternen Nächte des Lebens überwunden und uns die
Pforten des ewigen Lebens geöffnet. Und diese Hoffnungsseh-
lichkeit fand hellstimmernden Ausdruck in dem Liede des Vo-
mannenchor: „Auf, auf, mein Herz mit Freuden“ von Crüger
1648 (Gesangbuch Nr. 113). — Des Mittags Dienst hat nun wieder
begonnen, mit neuen Kräften gehts an die Arbeit. Vielen aber
wird das schöne Ostern 1925 eine liebe Erinnerung bleiben.

Dippoldiswalde. Vor Ostern ist nun auch noch die Stadt-
park-Anlage, der einstige Richterische Garten an der Technikum-
Allee-Gartenstraße, wenigstens soweit die großen Erdbarbeiten
in Frage kommen, fertig geworden, und der Beschauer der An-
lage kann sich ein Bild von der Planung machen. Gartenbau-

direktor Rose, der Schöpfer des Planes, hat zwar noch An-
gelegenheiten in bedeutendem Umfang vorgezogen, die freilich zur
Zeit der jetzigen Ebbe im Stadtbau nicht ausgeführt werden
können, trotzdem wird der Park mit seinem alten Baumbe-
stand und dem großen Rasenflächen, seinen schönen, breiten We-
gen und dem gegen die Höhenreiche zu ansteigendem Steinbau
eine Zierde des ganzen unteren Stadteiles an der Wie werden.
Nach dem Aufhören der schweren Erdarbeiten auf der Technikum-
Allee ist man nun dabei, diese wieder zu schütten und zu walzen
und wieder in einen Promenadenweg zu wandeln. Bis jetzt
war es ein halbbrüderliches Beginnen, im Dunkel auf diesem
Weg durch die vielen Wagenreihen nach der Wie hinabzugehen.
Bis zur Eiche ist der Weg bereits wieder in Stand gesetzt, zum
letzten Teil, bis zur Mühlstraße, sind die Massen bereits an-
gefahren, auch dieses Stück wird binnen kurzem wieder in Ord-
nung gebracht sein.

Dippoldiswalde. Der Naturverein Dippoldis-
walde kann sich bei seinen Veranstaltungen immer eines guten
Zuspruchs erfreuen und dieser wurde ihm auch wieder bei dem
Osterkonzert am 1. Feiertag, trotzdem das schöne Osterwetter das
Gegenteil vermuten ließ. Das Programm war recht geschickt zu-
sammengestellt. Ein Quartett (Klavier, Geige, Flöte und Vo-
calle) unter Musikdirektor Jahns Leitung trug einige Musik-
stücke vor, ein kurzer Prolog, gesprochen von Fr. Ell, wies auf
das Wesen der Naturheilkunde und ihrer tätigen und tüch-
tigsten Vertreter hin und eine bald 20 Köpfe starke Mandolinen-
kapelle spielte eine Anzahl Lieder. Fr. Fleck leitete diese aus
Anfängern und Fortgeschrittenen zusammengesetzte Kapelle, und
was die junge Schar unter der guten Führung leistete, war wirk-
lich vollen Lobes wert. Ein humoristisches Zwiegespräch zeigte
wohl den guten Willen der Vortragenden, ließ aber von Humor
recht wenig merken. Sehr gut, sowohl ausgemüht, wie geistlich,
waren die beiden Theaterstücke „Einer muß heiraten“ und „Die
verflüchte Wohnung“. Lauchfalten durchdrank den Saal, ob
des vorgetragenen Humors und der komischen Situationen und
den Spielern wurde lebhafter Beifall gezollt; sie hatten diesen
Dank auch wohl verdient. Alles in allem, es war wieder
ein recht schöner wohlgeleiteter Abend, der sich früheren Ver-
anstaltungen würdig anreihet. Lang beschloß auch diese Veran-
staltung.

Dippoldiswalde. Am Samstag nachmittag tagte im Bahn-
hotel der Rationale Bezirksauschuss, um zu den Wahlvorgängen
am 20. März Stellung zu nehmen und die Vorbereitungen für
den zweiten Wahlgang zu treffen. Vorsitzender von Lütlichau-
Bärenstein konnte feststellen, daß die Wahlbeteiligung im Bezirk
vergleichen mit der Beteiligung im ganzen Lande gut, im ganzen
genommen aber schlecht gewesen ist, und daß sie für den zweiten
Wahlgang doch wesentlich besser werden muß. Versammlungen
wurden 10 abgehalten. Als Kuriosum wurde erwähnt, daß der
Stadtrat zu Altenberg auf Grund eines einstimmigen Ratsbe-
schlusses vom 1. 8. 22 das Ankleben von Plakaten mit schwarz-
weißem Aufdruck „aus sicherheitspolizeilichen Gründen“ ver-
boten hatte. Dagegen ist sofort auch bei der Amtshauptmann-
schaft Einspruch erhoben worden und der Stadtrat zu Altenberg
hat denn auch diesen gegen mehrere Reichsordnungen ver-
stoßenden Ratsbeschuß aufgehoben. Im Anschluß an die Mit-
teilung, daß eine Person, die Plakate der Sozialdemokratischen
Partei aufhängen hatte, mit Strafe belegt worden sei, wurde ge-
beten, alle jene Personen namens zu machen, die Plakate des
Reichsbundes vernichten oder überleben. Nach Erledigung von
Finanzfragen nahm man Stellung zu den vor dem zweiten Wahl-
gang abzustellenden Versammlungen und wählte noch einen sehr
schicklichen Presse-Ausschuß, der seine Arbeiten sogleich nach den
Feiertagen aufnehmen wird.

Dippoldiswalde. Fragen von Bedeutung, die Post und Bahn
betreffen, warten für Dippoldiswalde und Umgebung für die
nächste oder fernere Zeit der Erledigung. In Dippoldis-
walde ist es vor allem die Frage nach einem neuen Postge-
bäude. Das alte ist zu klein, besonders auch dann, wenn das
automatische Fernsprechamt und damit zusammenhängend, die
große Fernsprech-Zentrale Dippoldiswalde eingerichtet wird, in
der die Fernleitungen nicht nur von Schmiedeberg-Ripsdorf und
Frauenstein, sondern auch von Hohenborn, Lautenitz, selbst von
Liebstadt und anderen Orten gesammelt werden sollen. Von Dip-
poldiswalde wird dann ein starkes Kabel Verbindung nach Dres-
den schaffen, auch andre Fernleitungen sollen von Dippoldiswalde
ausgehen. Die Räume im jetzigen Postgebäude sind voll ausgenutzt,
teilweise schon zu klein, das jetzige Fernsprechamt muß sich
in kümmerlicher Weise behelfen. Ein Anbau würde den Lebens-
ständen nur bedingt abhelfen, zudem ist das Gebäude nicht pos-
talisches Eigentum, sondern ermiethet. Man sucht man nach
einem neuen Platz. Da sind schon mancherlei Projekte erwogen
worden und wie es scheint, kommt man mehr und mehr auf einen
solchen jenseits der Bahn, an der Straße am Bahnhof zu. Für
die Post selbst wäre das recht bequem, ein einziger Nachteil
vielleicht das Kreuzen der Eisenbahn, unbequem aber wäre dieser
Platz für das gesamte Publikum. Man soll ein Postamt in den
Verkehr stellen, nicht an die Peripherie eines Ortes, außerhalb
jeglichen Verkehrs. Besser wäre dann schon, man baute das
neue Postgebäude an die Bahnhofstraße, dorthin wo jetzt die alte
Weißgerberei steht oder noch besser an die Ecke der Bahnhof-
und Gartenstraße, am Lutherplatz, damit auch dort das Strafen-
bild endlich einmal geschlossen wird. Man sagt, der Platz sei zu
klein. Sollte das wirklich der Fall sein? Der Grundriß des dort
begonnenen Gebäudes will uns größer dünken, als der des jetzigen
Postgebüdes, und wenn man dann Fernsprechamt, Telegraphen-
zimmer und sonstige kleinere Dienstzimmer nach dem 1. Stock ver-
legt, dann müßte doch genügend Platz zu schaffen sein. Zudem
wäre dort der Weiterbau ohne weiteres gesichert, denn die Reichs-
postverwaltung wird auch diesmal nicht ein Gebäude ganz aus
eigenen Mitteln errichten. Der Plan, ein Postgebäude in der
jetzigen Philippschen Gärtnerei zu errichten, scheint doch wohl
mehr „Plan“ bleiben zu sollen, wie ja wohl der Gedanke, das
ganze Viertel dort zu einem Geschäftsviertel aufzuschließen, noch
für längere Zeit „Zukunftsmusik“ bleiben wird. Wie sagte doch
Stobbsbourat Siecht sehr richtig, als er seinen Stadtplan ent-
wickelte: Man solle Straßen nur dann bauen, wenn sie nötig
sind und das erschlossene Land gleich bebaut wird. Das ist hier

aber wohl kaum zu erwarten, verzinst sich ja doch das jetzige
Geschäftsviertel in der oberen Stadt nur schlecht, die Nachfrage
nach Häusern ist in Dippoldiswalde nicht besonders groß. Alles
in allem, das Postgebäude gehört in die Stadt und darnach muß
auch der Platz gesucht werden. Sollte es der Post allein nicht
möglich sein, einen günstigen Platz zu finden, dann müßte die
Stadtverwaltung ihr beim Suchen behilflich sein, denn auch sie
hat ein Interesse daran, daß die Post nicht am äußersten Stad-
ende liegt. — Eine Bahnhofsfrage beschäftigt Ripsdorf. Der
jetzige Bahnhofsplatz vor dem Ort verlegen und den
jetzigen Güterbahnhof gleichzeitig zum Personenbahnhof aus-
bauen. Ripsdorf ist Kurort geworden, hat ohne Frage unter den
Luftkurorten und Wintersportplätzen einen guten Ruf. Kann
man sich der Kurverwaltung da verdenken, wenn sie die rauchigen
ruhenden Heilhäuser in der Ortsmitte zum Teufel wünscht und
sie lieber vor dem Orte setzt. Zudem ist der jetzige Bahnhof
nach keiner Seite hin erweiterungsfähig und der Wagenhalteplatz
vor dem Bahnhof, der naturgemäß durch die weiter aufwärts
gelegenen Luftkurorte stark benutzt wird, vollkommen unzulänglich
umsonst als ein Teil der stark belegten Staatsstraße mit dazu
verwendet wird. Die Reichsbahnverwaltung dürfte mit dem
Wunsche der Ripsdorfer Kurverwaltung einig sein, denn sie spart
sich Strecken zu befahren, das die stärkste Steigung nicht
nur unserer Bahnlinie, sondern in ganz Sachsen aufweist. Am
Ripsdorfer Güterbahnhofe ließe sich aber ein Personenbahnhof
schaffen, der der Bedeutung des Ortes und dem starkem Verkehre
gerecht wird. Da wird nun von mancher Seite eingewendet,
daß der Bahnhof zu weit abwärts liege und alle Passagiere
einen weiteren Weg hätten, denn der gesamte Verkehr bewege
sich aufwärts. Das ist richtig, muß aber mit in Kauf genommen
werden, und die Wanderer, um solche handelt es sich ja doch
in der Hauptsache, werden sich auch darauf bald gewöhnen. Auch
an anderen Orten, z. B. Garmisch-Partenkirchen, lag früher der
Bahnhof mitten im Orte, und ist weit hinausgerückt worden (ge-
rade in Luft- und anderen Kurorten (z. B. Wiesbaden) findet
man das vielfach), und hier in Garmisch geht auch ein großer
Teil des ankommenden Publikums sofort weiter, durch den Ort
hindurch nach dem Wetterstein- und Jagdsitzgebiet. Der jetzige
Bahnhof vor der Straßenseite ab bis zum jetzigen Bahnhofs-
würde aber Gelände für manche Baustelle geben, an denen Tal-
Ripsdorf sehr arm ist. Sollte man aber wirklich sich nicht ent-
schließen können, den Personenbahnhof zu verlegen, dann müßte
dies doch zum mindesten mit den Heilhäusern geschehen, und das
recht bald. Die Jugamaschinen müßten dann jeweils leer nach
und vom Güterbahnhof fahren, ob das wirtschaftlich ist, bleibt
eine andere Frage.

Den Tod in der Lausperre hat am ersten
Osterfeiertage ein circa 60 Jahre alter Einwohner aus Rabenau,
 namens Fischer, gesucht. Spaziergänger fanden am Ufer seine
Sachen und brachten sie nach dem Wärrerhanse. Die Leiche
konnte bisher nicht geborgen werden.

Ein entsetzlicher Druckfehler hat sich in voriger Nummer
in dem Bericht über den neuen Fahrplan eingeschlichen. Bei
dem Mittagszug muß es richtig gestellt heißen: Ripsdorf ab 11.
Schmiedeberg ab 12, Dippoldiswalde ab 12.

Tagesordnung für die dritte Schulausschuss-Sitzung Don-
nerstag den 16. April 1925 abends 7 Uhr. Öffentliche
Sitzung: Mitteilungen und Eingänge allgemeiner Art. — Ver-
sammlungsliste. — Besuche um Aufnahme auswärtiger Schüler. —
Neufestsetzung des Fremdenchulgebüdes. — Beratung des Haus-
haltplanes. — Nichtöffentliche Sitzung.

Bestehen der Meisterprüfung. Die Meisterprüfung nach
§ 133 der Gewerbeordnung haben im Bezirke der Gewerbe-
kammer Dresden in letzter Zeit bestanden vor der Prüfungs-
kommission für Fleischer: Kurt Wolf in Hermsdorf, Post Dip-
poldiswalde; für Müller: Josef Weis, Erich Ritsch, Erich Dietrich,
R. Müller-Siebert, Heinrich Rospol, Dr. F. W. Laute, Kurt
Leese, Artur Naether, Gerhard Sauer, Müller-Schüler in Dip-
poldiswalde; für Schneider: Kurt Bernhardt, Erwald Liebich in
Tausa i. Erzgeb., Paul Ehrent, Gerhard Müller, Marta Heine
in Rechenberg-Bienenmühle; für Tischler: Artur Richter in
Schönfeld.

Bärenstein. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am
Nachmittag des Osterfestes gegen 4 Uhr auf der Müllsch-
straße, unweit vom Bahnhofshotel Bärenstein. Der Sohn des
Mittinhabers der Firma Lohse & Roth, Dachpappen- und Asphalt-
fabrik Dresden und Niederan, Ganhaugs jun., wollte seine am
Lage zuvor nach Teplitz gefahrenen Eltern auffuchen. Er be-
nutzte den Kraftwagen, um mit dem Chauffeur und zwei Damen
durch das Müllschthal nach Teplitz zu fahren. Unterwegs über-
nahm Ganhaugs jun. die Führung des Kraftwagens, wie eine
Dresdner Korrespondenz berichtet, weil angeblich der Chauffeur
zu langsam gefahren sei. Ganhaugs soll keinen Führerschein be-
sitzen und die kurvenreiche Müllschthalstraße in einem Tempo von
80 Kilometer pöfisiert haben. In einer Kurve beim Bahnhof-
hotel Bärenstein befand Ganhaugs, daß der Kraftwagen in die
Müllschthal fuhr (nach uns gewordener Meldung soll Ganhaugs durch
ein entgegenkommendes mit Holz beladenes Gefährt unruhig ge-
worden sein), der Chauffeur griff in die Steuerung ein, der
Kraftwagen schleuderte gegen einen Baum, Ganhaugs jun. und
die beiden Damen kamen mit dem Schrecken davon. Der 32
Jahre alte Chauffeur Ernst Dremburg wurde durch den Anprall
aber so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall ver-
starb. Der Leidnam wurde nach der Totenhalle in Bärenstein
gebracht. Noch am Abend trafen Kriminalbeamte und ein Ver-
treter der Staatsanwaltschaft Dresden an der Unfallstelle ein,
um den Tatbestand aufzunehmen und mehrere photographische
Aufnahmen zu machen.

Altenberg. Seit Gründonnerstag hat die Wirtschaft auf dem
Geistberg wieder ihre Pforten geöffnet.

Possendorf. Am Montag abend fand im Restaurant
Schwarze die Ueberrabe und Weibe eines prächtig ausgestatteten
Totenschranke statt, den Götter und Freunde unseres Frauen-
chores „Liederlust“ dem Verein in hochherziger Weise gestiftet
haben. Die Weiberrade sowie verschiedene Ansprachen wurden
von Männern, gemischt und Frauenchören unternommen. Zur all-
gemeinen Heiterkeit trug eine Festzeitung bei, die Damen des
Vereins in humoristischer Weise abgefaßt hatten.

Chronik des Tages.

- Die Präsidentschaftskandidaten Hindenburg und Marx wendeten sich mit programmatischen Osterbotschaften an das deutsche Volk.
- Der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund veröffentlichte eine Erklärung, daß er zur Kandidatur Hindenburgs noch nicht Stellung genommen habe; er sei zu Unrecht in dem Aufruf des Reichsblocks genannt worden.
- Das Gutachten des Marschalls Foch über die Abstützung Deutschlands ist der Vorkonferenz immer noch nicht zugegangen.
- Der langjährige Vizepräsident des Reichstages, Dr. Paasche, ist auf einer Vortragstour in Amerika gestorben.
- Das französische Kabinett ist nach einer Abstimmungsniederlage im Senat zurückgetreten.
- Bei einem Eisenbahnunglück in Spanien wurden 26 Fahrgäste getötet und 150 verletzt.

Der Sturz Herriots.

Nachdem es tags zuvor noch dem französischen Ministerpräsidenten Herriot in der Kammer gelungen war, für sich und sein Kabinett ein Vertrauensvotum durchzusetzen, hat sich am darauffolgenden Tage, wie schon seit kurzem vorausgesehen, das Schicksal an ihm erfüllt. Diese Wendung für Herriots Kabinett, die also keinesfalls überraschend kam, war dadurch heraufbeschworen worden, daß die Senatslinks zu Herriot eine Abordnung entsandt hatte, um ihn zu ersuchen, schließlich dem Senate eine Stellungnahme zur Frage der Finanzpolitik zu erteilen. Der oppositionelle Senator Francois Marsal, der unter Millerand Finanzminister war, teilte Herriot mit, daß er ihn wegen seiner Rede in der Kammer interpellieren werde. Da Herriot die sofortige Beantwortung der Interpellation zusagte, wurde sie bereits für die Nachmittagsitzung des Senats angelegt.

Bei der Senatsdebatte am Nachmittag wurde schon gleich durch Marsal Konfliktstimmung erzeugt, durch die Erklärung, die Öffentlichkeit habe Herriot schon Angst das Vertrauen entzogen. Weiter teilte er unter großer Bewegung mit, dem Staate sei durch die wachsende Verschuldung des Publikums gegenüber den Staatsschulden und der Anleihe seit dem September vergangenen Jahres ein Schaden von über 20 Milliarden Papierfranken erwachsen. Das Vertrauen zu dem gegenwärtigen Kabinett, das durch günstige außenpolitische Umstände vorübergehend einen Höhepunkt erreicht habe, sei auf den Nullpunkt gesunken.

Herriot, der zu einer sehr ausgedehnten Erweiterung des Wortes ergriff, stellte in Abrede, daß er des öffentlichen Vertrauens verlustig gegangen sei und wies u. a. darauf hin, daß eine Anleihe vom 24. Februar 1924 zu der Zeit Poincarés ein völliges Fiasko war. Weiter zitierte der Ministerpräsident Auszüge aus einem Bericht Marsals über die damalige Finanzpolitik der Regierung und stellte fest, daß der Interpellant Poincaré die schwersten Vorwürfe gemacht habe.

Sehr scharf wandte sich Poincaré gegen die Politik Herriots, namentlich gegen die Methode, die früheren Regierungen für die heutigen Sünden verantwortlich machen zu wollen. Bezüglich des Verfalls Deutschlands sei die Ursache der Verschuldung Frankreichs und der Verlegenheit der Finanzverwaltung. Bei der nachfolgenden Abstimmung unterlag Herriot mit 156 gegen 132 Stimmen. Da die Vertrauensfrage gestellt worden war, mußte das Kabinett zurücktreten.

Infolge des Rücktritts werden das Budget und die Finanzvorlage mindestens für einen Monat verzögert. Nach der allgemein herrschenden Ansicht wird der bisherige Finanzminister de Monzie in das kommende Kabinett mitübernommen. Nach den Presseinformationen zu schließen, beabsichtigt der Präsident der Republik eine schnelle Lösung der Kabinettskrise herbeizuführen. Es ist recht unwahrscheinlich, daß der Senat einem neuen Kabinett Herriot das Vertrauen aussprechen wird, selbst wenn der unendlich gemachte Unterrichtsminister Francois Albert ausgetauscht bleibt. Die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Kammer und Senat wird damit in greifbare Nähe gerückt. Dem Senat allein steht das Recht zu, die Auflösung der Kammer vorzuschlagen. Da aber das Budget noch nicht verabschiedet ist, wird der Senat kaum von diesem Vorrecht Gebrauch machen.

Eines Tages aber wird es sich doch einmal zwischen Kammer und Senat entladen müssen, denn seit dem am 11. Mai vorigen Jahres stattgefundenen Neuwahlen und der damit erfolgten Bildung des Kabinetts Herriot treten die Gegensätze zwischen Senat und Kammer ständig scharfer in Erscheinung. Die Ursache liegt vor allem darin, daß der Senat, der in Zwischenräumen von drei Jahren zu einem Drittel in indirektem Verfahren neu gewählt wird, in der Hauptsache in der Hand der Nationalen Blocke zustande gekommen ist, während in der Kammer der Linksbund noch eine natürliche Mehrheit aufweist. Man wird abzuwarten haben, ob die Versuche, eine Brücke der Verständigung zu bauen, zum Erfolge führen. Wir vom deutschen Standpunkte aus müßten es dem Schicksal schlimmer als sonst etwas verargen, wenn bei der Entwicklung der Dinge wieder einer Versuchspolitiker der Weg bereitet würde, für die die Herr Poincaré ein nur zuables Beispiel war.

Am Herriots Nachfolge.

Ein Kabinett Painlevé-Briand?
Der französische Präsident Doumergue erteilte seine Befehle wegen der Neubildung des Kabinetts fort. Er empfing u. a. den sozialistischen Führer Jean Blum. Nach Beendigung der Unterredung erklärte dieser den Journalisten im Ebers, er sei mit der Kabinettsbildung beauftragt worden und werde infolgedessen keine Sekunde zu verlieren. Biollette, der etwas später beim Präsidenten war, teilte den Berichterstattern mit, er habe dem Präsidenten der Republik auseinandergesetzt, daß „Frankreich die Schmach Deutschlands erspart bleiben müsse, durch den Zutritt zur finanziellen Gesundung zu gelangen“. Im Interesse der finanziellen Wiederaufrichtung habe

er den Präsidenten erneut auf die Notwendigkeit eines weiteren engen Zusammenarbeitens der Linksparteien hingewiesen. Nach Blum und Biollette wurden Paul Boncour, Louis Marin und Loucheur und schließlich auch Briand empfangen, mit dem der Präsident der Republik eine besonders lange Aussprache hatte. Die größte Aussicht auf die Kabinettsbildung hat offenbar Briand, obwohl zur Zeit noch immer nicht ersichtlich ist, wie der Widerstand der Sozialisten überwunden werden wird. Ziel hängt von dem Regierungsprogramm Briands ab. Seine Berufung würde eine Ausöhnung zwischen Senat und Kammer herbeiführen. Den Blättern zufolge ging die Ansicht sämtlicher von Doumergue zu Rate gezogener Senatoren dahin, daß ausschließlich Briand als Ministerpräsident in Betracht kommen könne. Andererseits hat die radikal-sozialistische Gruppe eine Resolution angenommen, wonach sie sich gegen jeden Konflikt mit dem Senat ausspricht. Für den Fall jedoch, daß die Sozialisten nicht nachgeben, hält man ein Kabinett Painlevé-Briand für wahrscheinlich, wobei ersterer Ministerpräsident ohne Portfeuille und Briand Außenminister sein würde.

In der französischen Presse werden Herriot lange Nachrufe gewidmet. Der „Temps“ führt den Sturz des Kabinetts vor allem auf die unzulässige Ueberziehung der Geldumlaufigrenze und dann auf die Tatsache zurück, daß die Regierung sofort nach ihrem Aufstieg am 11. Mai v. J. sich in eine rein parteipolitische Körperschaft verwandelt hätte. „Journal des Debats“ und „Liberte“ besprechen die außenpolitischen Folgen der Kabinettskrise und rechnen damit, daß die Verhandlungen über den Sicherheitspakt sowie die Regelung der Frage der Röhren Räumung eine weitere Verzögerung erleiden werden. „Journal des Debats“ weist darauf hin, daß es noch fraglich wäre, ob nicht außer der Finanzpolitik des zurückgetretenen Kabinetts auch sein außenpolitisches Wirken Anlaß zu dem Vertrauensvotum im Senat gegeben habe. Das Blatt fällt über die Garantievertragsverhandlungen ein vernichtendes Urteil und kommt zu dem Schluß, daß Frankreich nur bei Beilegung Herriots erneut einen engen Kontakt mit England, besonders in Anknüpfung an die persönlichen Pläne Chamberlains, erstreben müsse.

Mary's Osterbotschaft.

Eine Proklamation an seine Wähler.
Der Präsidentschaftskandidat des Reichsblocks, Reichsanwalt a. D. Wilhelm Marx, hat an seine Wähler eine programmatische Osterproklamation gerichtet, in der er zunächst feststellt, daß das Vertrauen weiter Volkstreu ihm die Kandidatur für die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angeboten habe. Er sei diesem Ruf gefolgt, in vollem Bewußtsein, daß dieser Wahlkampf nicht nur um das höchste, sondern auch um das schwerste und verantwortungsvollste Amt der deutschen Republik geführt wird. Weiter heißt es in dem Aufruf:

Ich sehe in dem frei gewählten Staatsoberhaupt das Sinnbild, aber auch den Hüter der deutschen Volkseinheit. Diese Einheit darf nicht in sprachlicher und sprachlicher Gemeinschaft erschöpfen. Einheit des Volkes ist Einheit des Geistes. Einheit des Geistes aber ist Uebereinstimmung aller über die Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens in eigenen Volk und über die Ziele für das Zusammenwirken mit allen anderen Völkern.

Die Grundlagen der sozialen Gemeinschaft im Volke aber scheinen mir zu sein: Freiheit des Einzelnen und Pflicht gegen die Gesamtheit. Wer sich dieser Pflicht bewußt ist, wird ethisch handeln, und innerhalb dieses Rahmens darf er seinem Einzelnen und seiner Gruppe verwehrt sein, nach freiem Ermessen seinem religiösen Bekenntnis zu folgen.

Ein Volk, das von diesem Geist erfüllt ist, wird ohne Schwanken auch das richtige Verhältnis zu den anderen Völkern finden. Und hier hat das deutsche Volk zwei Aufgaben: Es muß seine Freiheit erringen, um dann seine Pflicht gegen die Gesamtheit, die Menschheit, zu erfüllen und erfüllen zu können.

Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches beschwören muß, zeigt den Weg, das alte schwarz-rote goldene Symbol großdeutscher Einheit das Ziel: die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer stillschweigenden europäischen Zukunft.

Das deutsche Volk wird die Befähigung seines berechtigten Selbstbewußtseins und die Erfüllung seiner nationalen Selbstimmung künftig darin suchen, daß es mit anderen Völkern Achtung um Achtung tauscht.

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Mögen Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden. In diesem Ziel mitzuwirken, ist mein ganzes Streben, wozin auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich stellen mag.“

Ein Aufruf des Volksblocks.

Der Volksblock für die Reichspräsidentenwahl fordert die ihm angeschlossenen Parteien und die republikanischen Organisationen im ganzen Reich auf, sich zusammenzuschließen und den Kampf für die Kandidatur Marx gemeinsam zu führen.

Hindenburgs Ostergruß.

Ein Aufruf an das deutsche Volk.
Der Präsidentschaftskandidat des Reichsblocks, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wendet sich mit folgendem Aufruf an das deutsche Volk.
„Vaterländisch geliebte Deutsche aus allen deutschen Gauen und Stämmen haben mir das höchste Amt im Reich angetragen; ich folge diesem Ruf nach erster Prüfung in Treue zum Vaterlande.
Mein Leben liegt klar vor aller Welt. Ich glaube, auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufsstandes als Reichspräsident zu wirken, so soll es an mir nicht fehlen. Als Soldat habe ich immer nur die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staate notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen, unabhängig von ihnen für jeden Deutschen walten.“

Den Glauben an das deutsche Volk und an den Bestand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umsturz der Dinge zu glauben, kein Krieg, kein Aufruhr im Innern kann unsere Gefühle, leider durch Zwietracht zerstückte Nation befreien. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit. Es bedarf vor allem der Etablierung unserer Staatswesen von denen, die an der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Heiligkeit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staatswesen gedeihen. Der Reichspräsident ist besonders dazu berufen, die Heiligkeit des Rechtes hochzuhalten.

Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialistischen Arbeiterklasse nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich jemals meine politische Ueberzeugung aufgeben. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres erwarte auch ich in jeder Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform befestigt.
Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt, und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn:
„Gib auch Du mit zur Ausrückung unseres Vaterlandes.“

Dr. Jarres für Hindenburg.

Oberbürgermeister Dr. Jarres hat an seine Wähler eine Osterbotschaft ergötzen lassen, in der er zum Schluß sagt, jede am 29. März für ihn abgegebene Stimme gehöre nunmehr dem Feldmarschall von Hindenburg.

Der Frontkriegerbund, der Jungdeutsche Orden, der Stahlhelm und der Bund Wiking haben einen Aufruf erlassen mit der Aufforderung, am 26. April Hindenburg zu wählen. Ferner fordern der Reichsbund der vaterländischen Arbeiter-Vereine, die Vaterländischen Verbände, der deutsche Reichskriegerbund „Kampfbund“, die deutsch-sozialistische Führerschaft und zahlreiche andere Organisationen ihre Mitglieder auf, ihre Stimme dem Kandidaten des Reichsblocks zu geben.

Der deutsche Vorschlag.

Zweck und Ziel des deutschen Sicherheitsangebots.
Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlichte eine Zuschrift aus diplomatischen Kreisen, die sich mit den Erörterungen über das deutsche Sicherheitsangebot befaßt und im Anschluß an die Klagen, daß die bisherigen Mitteilungen über den Inhalt und das Ziel des deutschen Angebots ungenügend gewesen seien, bemerkenswerte Mitteilungen enthält.

Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Mächtepakt Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung zur Ausführung kommen sollte, verhindern. Dies sei ihr getungen und dabei habe sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. Nicht getungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch heute noch nicht fest, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe. Vorurteillos betrachtet, sei sie aber nicht eine Politik des Verzichtes, sondern eine zielbewusste Politik zur Förderung wohlverstandener deutscher Reichsinteressen. Die Entente des Jahres 1914 sei tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden.

Der Anspruch Deutschlands, seine Grenze im Osten zu revidieren und das Bedürfnis hierzu, ist von Chamberlain wie von Baldwin ohne Einspruch anerkannt worden. Die Ankündigung der angestrebten

Revision des Vertrages von Versailles

sei von der öffentlichen Meinung der Welt mit Andenken der französischen nationalistischen Presse nicht nur mit Ruhe hingenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot vergrößert auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens. Eine friedliche Verständigung über die Wiedergewinnung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die elassische Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verschwinden. Wollen die Elässer Autonomie erstreben, so stehe ihnen der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.

Auf der anderen Seite bedeutete der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das Land Rheinufer durch militärische Gewalt zu nehmen. England würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schulter an Schulter zu kämpfen.

Die Dinge im Osten

seien nicht abgeschlossen. In dem Augenblick, in dem die russische Entscheidung darüber falle, ob Russland sich dauernd innerhalb seiner jetzigen Grenzen bewegen will, oder ob es die Randstaaten und die polnische Frage aufrolle, beginne auch, wenn man nicht an einen Austrag mit Waffen denkt, sondern vielleicht an die Erörterung einer großen internationalen Konferenz, ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte.

Das deutsche Memorandum an die 10 Völkerbundsmächte habe mit Entschiedenheit alle deutschen Proteste aufrecht erhalten, die jemals bei Abschluß internationaler Verträge erhoben worden seien, hinsichtlich der Kolonialfrage und der Kriegsschuldfrage.

Politische Rundschau.

Dr. Paasche t. Wie durch Aufruf aus New York mitgeteilt wird, ist der frühere Präsident des Reichstages, Dr. Paasche, in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, wo er Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in dem von den Franzosen besetzten Gebiet hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit vor acht Tagen an Lungenerkrankung. Seine Frau, die ihn begleitete, wird die Leiche nach Deutschland bringen. Dr. Paasche war vor dem Kriege lange Jahre einer der nationalliberalen Führer im Reichstag, wo er als

Abgeordneter von Kassel sag. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Was die Woche berichtet.

Das Osterfest. — Ernteaussichten. — Die Folgen des warmen Wetters. — Die Jugendspiele. — Jugendorganisationen.

Vor wenig Wochen noch segte ein kalter Märzwind schneidend über die Fluren und heute schon singt die Natur das Erfurcht erweckende Lied vom ewigen Auferstehungsglauben! Palmsonntag — Gründonnerstag — Karfreitag — Ostern! Welch eine fülle gewissensschärfende Tage bringt doch diese eine „Kille Woche“ vor dem Osterfest! Nun sind sie wieder an uns vorübergezogen und haben denen, die da hören und sehen wollen, den Glauben gefährt, den Glauben, von dem der Dichter sagt:

Auf zu der Ernte
Reuchender Herne
Blide vom Staube
Rutig der Staube.
Dort nur verknüpft
Ein unsterbliches Band
Wahrheit und Frieden,
Rein und Behand!

Wenn man den alten Wetterregeln ein Klein wenig glauben darf, steht ein gutes Erntefahr bevor. Wenn der April in seinem Wetterprogramm für die kommenden Tage den gleichen „Teil“ vorsehen hat, dann verdient er mit goldenen Lettern in das im allgemeinen weniger gute Wetterbuch aufweisende Stammbuch seines Geschlechtes eingetragen zu werden. Warten wir es aber erst ab und halten wir dann unser Versprechen.

Die schönen Sonnentage der vergangenen Woche haben sofort zwei Frühjahrserscheinungen mit sich gebracht, die in der Schöpfungsgeschichte nicht ohne weiteres vorgehen waren. Das betrifft zunächst einmal die Kreuzottern, die ihre Tage für gekommen glauben, um der naturgenießenden Menschheit die Andacht ein wenig zu fähren. Das soll den Spaziergängern eine Mahnung und Warnung sein. Die andere Erscheinung sind die „Fassadenletterer“, denen die offenkundigen Fenster während der ersten schönen Nächte Veranlassung zum „Training“ geben. Man erleichtere die Ausübung ihres Berufes daher nicht gar zu sehr und bediene sich lieber eines Draht- bzw. Gazeisenstegs, als daß man durch allzu große „Offenheit“ nur Gelegenheit zu Diebstählen schafft!

Und noch ein anderes haben die ersten warmen Tage gebracht! Das Ballspiel unserer Schulkinder auf den Straßen! In ihrem Spielwerk merkt die Jugend gar nicht, wie sehr sie selbst dadurch den Gefahren der Straße — Autos, Radfahrer, Motorräder usw. — ausgesetzt ist und wie stark sie damit den ganzen öffentlichen Verkehr gefährdet. Ganz abgesehen davon, daß das bei dem Spielen unausbleibliche Straßenstaubschluden den jugendlichen Jungen nicht zum Vorteil gereicht, und daß die ganze Sache den Schuljungen auch nicht dienlich ist, kann es vorkommen, daß Fensterhebeln ihren Kerger über ungewünschte „Ballbekanntschäften“ mit lautem Klirren zum Ausdruck bringen können; in diesen Fällen will natürlich niemand den Schuß auf das gläserne Tor abgegeben haben! In ihrem eigenen Interesse verweise man die sportbegeisterte Jugend auf die für diese Zwecke allenthalben geschaffenen Spielplätze.

Die Jugend stand in den vergangenen Wochen mehr als sonst im Vordergrund des allgemeinen Werdens und Hoffens. Groß ist die Zahl der Verbände und Vereine, die alljährlich um die Osterzeit ihre Stimme für die Jugend beiderlei Geschlechtes erschallen lassen. Und wie überall, so ist's auch hier: Jede Organisation will das Beste und glaubt die Richtige zu sein! Es ist für Eltern und Erziehungsberechtigten eine verantwortungsvolle Entscheidung, welcher Jugendvereinigung sie ihren Schilling zuführen! Als Bestes erscheinen uns die Verbände, die ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, die Jugend auf der Grundtage der in der Schule erworbenen Kenntnisse einzuführen und zu vertiefen in das gewaltige Reich der deutschen Geschichte und des deutschen Geisteslebens, um sie teilhaftig werden zu lassen an den Gaben, die deutsche Dichter, Denker und Erfinder für die ganze Welt geschaffen haben. Neben der gegenwärtig überlaut in den Vordergrund gestellten „körperlichen Erziehung“ darf man die Forderung einer umfassenden Allgemeinbildung und die Pflege des Gemütes nicht vernachlässigen. Es gilt in diesen Wochen Grundpfeiler zu legen, auf und aus denen Charaktere sich entwickeln können, es gilt Menschen zu erziehen, die jederzeit die Herrschaft über den Augenblick und damit die Herrschaft über das Leben haben. R. Bgt.

Eisenbahnkatastrophe in Spanien.

Ein Ausflüglerzug verunglückt.
26 Tote.

Auf der elektrisch betriebenen Strecke Sarria-Banarova hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Triebwagen eines aus zwei Wagen 2. Klasse bestehenden Zuges, der mit etwa 180 Ausflüglern besetzt war, und der angeblich mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern fuhr, entgleiste an einer scharfen Kurve. Der entgleiste Wagen fuhr eine Strecke neben den Schienen her. Schließlich wurden auch die anderen Wagen zum Entgleisen gebracht und der Zug stürzte gegen eine Tunnelwand. Bis jetzt wurden 26 Leichen geborgen. 105 Reisende sind verletzt, darunter mehrere sehr schwer. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Kinder. Man befürchtet, daß noch weitere 50 Personen ihren Verletzungen erliegen werden.

Volkswirtschaft.

3. Wochenbericht der Preisobersteckstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins. In den meisten europäischen Ländern und auch in Deutschland sind die Nachrichten über den Preisstand vorläufig nicht ungünstig. Im deutschen Geschäft machte sich nach wie vor die Knappheit inländischen Brotgetreides bemerkbar. Eine leichte

Weserung des Mehlgeschäfts gab sich zwar im letzten Teile der Berichtsperiode im Anschluß an eine Verstärkung des Getreidemarktes kund, doch war die herannahende Verkehrsunterbrechung durch die Feiertage Anlaß, daß sich die Anschaffungen in verhältnismäßig engen Grenzen hielten. Am Berliner Markt verstärkte sich plötzlich die Kauflust. Die schließlich mäßige Abschwächung von Weizen war dadurch entstanden, daß die Weizenpreise in ein ruhiges Verhältnis zu den Manitoba-Offerten gekommen waren. Der Verkehr in Weizen ist sehr gering geworden, da von Brautware nur einzeln noch besonders feines Material gesucht wurde, sonst aber bei reichlichem Angebot der Abgab der minderguten Sorten bei gleichzeitiger winziger Ware für Futtergerste äußerst schwerfällig blieb. Hafer hatte im Durchschnitt seine feste Haltung behalten, weil Polen weiter, teilweise noch für Saatwecke, mehr aber für seine Proviantämter deutschen Hafer kaufte.

Schlachtviehmarkt.

— Berlin, den 11. April 1926.

Die Rotterungskommission hat beschlossen, infolge des schwachen Auftriebs und der unregelmäßigen Preisbildung von einer Rotierung abzusehen.

Auftrieb: 608 Rinder, darunter 155 Bullen, 143 Ochsen, 305 Kühe und Färsen, 700 Kälber, 2147 Schafe, 2919 Schweine, 8 Flegeln, 287 ausländische Schweine.

Gedenktage für den 14. April.

1759 † Der Komponist Georg Friedrich Händel in London (* 1685) — 1778 Samuel Heinrich Krieger, der erste Taubstummenlehrer Deutschlands in Leipzig — 1871 Annahme der Reichsverfassung. Sonne: U. 5,8, N. 6,52, Mond: U. 12,11 W., N. 8,48 W.

Gedenktage für den 15. April.

1632 Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rain am See — 1659 † Der Dichter Simon Dach zu Königsberg in Preußen (* 1605) — 1797 † Der Staatsmann Louis Adolphe Thiers in Marseille († 1877) — 1832 † Der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch in Wiedenbrunn († 1908) — 1924 Ratifizierung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages in Angora. Sonne: U. 5,8, N. 6,55, Mond: U. 1,14 W., N. 9,47 W. Mond in Südweste.

Letzte Nachrichten.

Der Bayerische Bauernbund für März.

München, 13. April. Der Landesvorstand des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes empfiehlt den Anhängern des Bundes, am 26. April ihre Stimme für März abzugeben, ohne damit auf sie einen Gewissenszwang ausüben zu wollen.

Neun Tote bei einem Erdbeben in Rußland.

Moskau, 13. April. Bei dem Bau einer hydroelektrischen Station am Ufer des Bog in der Nähe von Tschelent wurden durch einen Erderschütterung neun Personen erschlagen. Sechs Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Das Hoch-Gutachten der Völkervereinigung zugestellt.

Paris, 13. April. Das Interalliierte Militärkomitee in Versailles trat unter dem Vorsitz des Marschalls Hoch zusammen, um den endgültigen Wortlaut der Antwort auf den Fragebogen der Völkervereinigung festzulegen. Die Antwort, die die deutschen Verhandlungen gegen die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages nach ihrer Wichtigkeit in bestimmter Reihenfolge aufzählt, wurde dem Sekretariat der Völkervereinigung zugestellt. Eine Sitzung der Völkervereinigung wird jedoch vorläufig nicht stattfinden, solange die Regierungskrise nicht gelöst ist.

Radikalisozialisten und Sozialisten für Herriot.

Paris, 13. April. Die Radikalisozialisten nahmen einstimmig eine Tagesordnung an, in der sie die Bildung eines Kartellkabinetts und die Fortsetzung der internationalen Friedens- und der Valen- und Finanzpolitik fordern. Nur einer solchen Regierung würden sie ihr Vertrauen aussprechen. Die Entschliessung sieht weiter die Überlieferung einer Sympathieadresse an Herriot vor und stellt zum Schluß ausdrücklich fest, daß einem Konflikt mit dem Senat vorgebeugt werden müsse. Eine Tagesordnung der Sozialisten fordert ebenfalls die Fortsetzung der bisherigen Politik und gipfelt in einer Sympathieumgebung für Herriot.

Katholische Blockregierung in Belgien?

Brüssel, 13. April. Morgen sollen Besprechungen über die Lösung der Ministerkrise stattfinden. Die Führer der Katholiken hielten eine Versammlung ab, an der auch der Führer der christlichen Demokraten und der Führer der värmischen Katholiken teilnahmen. Es wurde beschlossen, daß die genannten Fraktionen mit den Katholiken einen Block bilden, um das Kommen einer sozialistischen Regierung zu verhindern. Banderweide hatte bis jetzt auf die Unterstützung der Christlich-Sozialen gerechnet. Da außerdem die Liberalen bereits beschlossen haben, weder mit den Katholiken, noch mit den Sozialisten zusammenzugehen, so haben sich die Ausfühler für ein Kabinett Banderweide bedeutend verschlechtert. Es wurde außerdem in der heutigen Versammlung der Katholikenführer beschlossen, Unterhandlungen mit den Liberalen zu eröffnen, um dieselben von ihrem Entschluß abzubringen, nicht mit den Katholiken zusammenzugehen. Wenn diese Unterhandlungen Erfolg hätten, wären die Sozialisten vollständig mattgesetzt.

Todeskurz von der Falkensteinwand.

Salzburg, 13. April. Ein Münchener Kaufmann, der an der Falkensteinwand in den Salzburger Alpen das Schugitter überstieg, hatte, stürzte die steile Felswand hinab. Er wurde später mit zerquetschten Gliedern aufgefunden.

61 Opfer geborgen.

München, 14. April. Bis jetzt sind 61 Opfer des Weltbetrug Inglidats geborgen.

Ein polnisches Militärflugzeug bei Großen gelandet.

Berlin, 14. April. Der Lokalzeitung meldet aus Guben: Am Ostermorgen 10 Uhr vormittags ist bei Merzweitz, südwestlich von Guben an der Ober ein polnisches Militärflugzeug neuerer französischer Konstruktion mit 400 PS-Motoren gelandet. Die Insassen, zwei polnische Offiziere in Uniform, erklärten, daß das Flugzeug auf dem Ueberfliegenflug von Krakau nach Posen befunden habe und die Orientierung verloren gegangen sei. Nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten wurden die beiden

Offiziere freigelassen. Das Flugzeug ist einstuft polizeilich sichergestellt.

Briand mit der Regierungsbildung beauftragt.

Paris, 13. April. Poincaré hat den Auftrag zur Kabinettbildung mit der Begründung abgelehnt, daß seine Persönlichkeit nicht geeignet sei, eine Entspannung zwischen der Kammer und dem Senat herbeizuführen. Darauf wurde Briand mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Briand nahm sofort die Besprechungen mit den Führern der Parteien auf und setzte den Präsidenten der Republik davon in Kenntnis, daß er seine Antwort für morgen nachmittag vorbehaltend. Briands Wunsch ist die, ein Kabinett nur bei aktiver Heranziehung sämtlicher Mehrheitsparteien, also auch der Sozialisten, zu bilden.

Sächsisches.

Sonderzüge für kleinere Gesellschaften. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Vom 1. Mai dieses Jahres ab können für kleinere Gesellschaften Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung eingelegt werden. Es sind wenigstens 80 Fahrkarten 2. Klasse oder 120 Fahrkarten 3. Klasse oder 180 Fahrkarten 4. Klasse des allgemeinen Verkehrs zu lösen. Kindesgemäß die allgemeine Fahrpreisermäßigung. Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung sind mindestens fünf Tage vorher mit Angabe der Strecke und Zeit, der gewünschten Wagenklasse und der ungefähren Zahl der Reisenden bei der Abgangsstation zu bestellen.

Nach dem Feste. Die Ostergloden sind verklungen! Der Werktag fordert wieder seine Rechte. Der Osterhase ist „abgebaut“. Jetzt ruft die Pflicht zu anderen Dingen. Für viele der diesjährigen Schulentlassenen bringt der „dritte“ Feiertag den Anfang der Lehre, den Beginn eines neuen Lebensabschnittes, den sich manch jugendliches Herz vielleicht längst heiß ersehnt, den es aber gar bald ein bißchen anders empfinden wird, als es ihn auf der Schulbank erträumte. Manches hochfliegende Pläne werden gar bald unter dem Einfluß der Wirklichkeit in sich zusammenfallen, wenn es heißt, den vollen Ernst der Pflicht und die Treue zur Arbeit zu leben! Mehr als je bedarf unsere Jugend gerade in diesen „Ubergangszeiten“ der Führung, die das jugendliche Temperament zu zügeln und in die richtigen Bahnen zu lenken versteht. Wohl der Jugend, wenn sie nach beendeter Schulpflicht noch im Elternhause verbleiben kann. Viele freilich müssen schon frühzeitig in die Ferne ziehen, müssen in fremder Stadt, in fremden Häusern ihre Freizeit verbringen. Diesen allen sei ein Segenswunsch der Heimat mit auf den Weg gegeben. Möchten sie niemals Heimat und Elternhaus vergessen.

Alsbach. Im Bahnhof zur Lohrberge wird morgen Mittwochabend ein Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Inf.-Reg. 10 unter Musikdirektor Helbig Leitung stattfinden, auf das auch hier aufmerksam gemacht sei.

In diesem Jahre kann die Jugendherberge zu Langewitz nicht benutzt werden, da die geplante Unterbringung derselben im Stützschloß für dieses Jahr nicht möglich ist.

Dresden. Die zuständige Geschäftsstelle der Stadtverwaltung hat die Genehmigung zur Aufstellung von Fahrrad-Abwahrungsständen mit überdachter Plane erteilt. Sie sind zunächst vorgesehen für den Altmarkt, Haupttelegraphenamt, Landgericht, Amtsgericht, Stadthaus, Johannstadt, Schlachthof und Radrennbahn.

Von Mittwoch, 15. April, bis Sonntag, 19. April tagt in Dresden die evangelische Woche des Sächsischen Landesvereins des evangelischen Bundes. Es werden in Abendversammlungen Thema zum Vortrag kommen, die besonders Luther und sein Werk behandeln. Außerdem finden täglich Vespers statt, die die Schönheit unserer evangelischen Kirchenmusik zeigen und den Besuchern etwas für Herz und Gemüt sein sollen. Besonders sei hingewiesen auf die Abendversammlung am Mittwoch, 15. April, abends 8 Uhr: Vortrag von D. Dr. Titus-Berlin Die Reformation und ihr religiöses Recht. Vorher findet um 6 Uhr in der Kreuzkirche musikalischer Gottesdienst statt unter dem Gesichtspunkt: „Vom Tod zum Leben“. Diese beiden Veranstaltungen sind für Dippoldiswalder am günstigsten, da Mittwoch der Nachzug verkehrt. Sämtliche Abendveranstaltungen finden im großen Saal des evangelischen Vereinshauses statt.

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat sich in einer am 4. April in Dresden abgehaltenen Sitzung u. a. mit der Frage beschäftigt, ob eine Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages zur Besprechung der 176. Landtagsvorlage, die den Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen vom 1. August 1923 betrifft, einzuberufen ist. Von einer Seite war ein in dieser Richtung gehender Antrag gestellt worden. Von anderer Seite trat man diesem Antrage mit dem Hinweis darauf entgegen, daß die Angelegenheit einen ausgeprägten parteipolitischen Charakter erhalten habe und daß es nicht im Interesse des sachlichen Zusammenarbeitens liege, eine derartig parteipolitisch gewordene Angelegenheit zum Gegenstand einer allgemeinen Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages zu machen. Der Antrag auf Einberufung der Versammlung wurde mit 15 gegen 4 Stimmen abgelehnt (beachtlich besteht der Vorstand aus 12 bürgerlichen und 12 sozialdemokratischen Mitgliedern).

Der deutsche Rechtsbund hat im Interesse der Kostenersparnis für Staat und Bevölkerung dem Reichsjustizministerium und dem Rechtsausschuß des Reichstages folgende Vor schläge unterbreitet: 1. Zur grundsätzlichen Entscheidung von Rechtsfragen in bürgerlichen und verwaltungsrechtlichen Streitigkeiten oder in der freiwilligen Gerichtsbarkeit kann die oberste zuständige Behörde oder während eines Verfahrens ein Mitglied der Entscheidung des obersten Gerichtshofes beantragen. 2. Die grundsätzlichen Entscheidungen sind zu veröffentlichen, und die unteren Stellen sind an diese gebunden. Will eine Stelle abweichend von ihnen entscheiden, so hat sie die Sache mit ihrer Auffassung darüber dem obersten Gerichtshofe vorzulegen.

Am 10. April traf ein Passant Ecke Schützen- und Feststraße einen Mann auf dem Fußwege liegend an. Es stellte sich heraus, daß dieser, ein 50-jähriger Kaufmann von hier, an dieser Stelle von zwei unbekannten Personen angefallen, geschlagen und um seine goldene Remontuhr und seine Briefschlüssel beraubt worden war.

Altsche. Die diesige Kirchengemeinde beabsichtigt den Ankauf eines Pfarrhauses bei der neuen Kirche. Es ist dafür ein Grundstück am Kaiser-Wilhelm-Platz in Aussicht genommen, es schweben noch Verhandlungen zwischen Kirchengemeinde, Verkäufer und Konfession. Das Landeshochgericht hat der Kirche ein Verbot von März 25 000 in Aussicht gestellt, doch ist man sich wegen der früheren Hypothekenregelung noch nicht einig.



Reichskrone. Heute Abend Jahn-Konzert

Königstein. Am zweiten Osterfesttage ereignete sich auf der Festung Königstein bei einer Führung ein schwerer Unglücksfall. Das schöne Wetter hatte der Festung eine außerordentlich große Zahl von Besuchern gebracht, die gruppenweise durch die Festung geführt wurden. Gegen 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über die Sächsische Schweiz, das anfänglich im Gebiete von Schmiltachena zu starken Regenfällen führte. Es zog dann eldabwärts und entlud sich plötzlich in mehreren Wüthen über Königstein, ohne daß vorher Regen niedergegangen war. Einer dieser Wüthe traf eine Gruppe von etwa 30 Personen, die sich auf der Festung an der sogenannten Königsnase befand. Die Gruppe hatte sich nicht beachtlich, ein schändliches Dado aufzufuchen, da der Himmel teilweise noch unbewölkt war und auch eine Schutzhütte in der Nähe war. Sämtliche Personen waren sofort betäubt und fielen zu Boden. Der Wüthe hatte zuerst eine Eide, unter der die Gruppe stand, getroffen und war dann in das Gitter übergesprungen, das die Eide umgibt. An diesem Gitter hatten sich drei Personen, zwei Herren, eine Dame festgehalten, die auf der Stelle tot waren. 23 Personen wurden verletzt, die meisten leicht. Sämtlicher Weise konnte den Verunglückten sofort Hilfe gebracht werden, da sich eine Abteilung des Pionierbattillons 2 auf der Festung befand, die im Verein mit dem gleichfalls zufällig anwesenden Dr. Haenel-Dresden, der sofort herbeigeeilten Sanitätskolonne Königstein und mehreren anderen Ärzten die erste Hilfe leisteten. Alsdann wurden die Verletzten durch den Aufzug heruntergebracht; ein Teil der Verletzten wurde in bereitgestellten Privatautos und einem Gesellschaftsauto nach den Krankenhäusern in Königstein und Dohna geschafft. Die übrigen leichter Verletzten wurden sofort nach ihren Wohnorten Pirna, Dresden usw. gebracht.

Leipzig. Eine eigenartige Wendung nahm ein Zusammenstoß zwischen einem Privatauto und einem Radfahrer am Hofplatz. Als das Auto die Straße kreuzen wollte, kam ein junger Mann mit seinem Rade aus der Kurprinzstraße. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, mußte der Führer des Autos scharf bremsen, wodurch der Wagen ins Schiefere kam und über den Fußsteig hinweg direkt in das im Eckschaufel befindliche Jigaren-geschäft für Ladenstrafe hinunterfuhr. Die Auslagenkästen usw. wurden zertrümmert, das Auto und auch das Fahrrad wurden stark beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Leipzig. Am 2. Osterfesttag kurz vor 10 Uhr abends brach in dem bekannten Ausflugslokal „Park Neusdorf“ bei Leipzig Feuer aus, das mit riesenhafter Geschwindigkeit um sich griff. In kurzer Zeit brannte, da ernsthafte Löschofsuche wegen Wasser-mangel nicht unternommen werden konnten, der Gesellschafts-saal, in dem sich der Herd des Feuers befand, vollständig nieder. Die Leipziger Feuerwehr sowie die Freiwilligen Feuerwehren der be-nachbarten Ortsteile konnten erst nach geraumer Zeit die Löscho-arbeiten aufnehmen, da sich in der Nähe des Brandortes keine Wasserleitung befindet. Schließlich gelang es doch, ein weiteres Umschlagreifen des Feuers zu verhindern, jedoch waren ihm bereits große Mengen neuer Gartenmöbel, darunter etwa 2000 Stühle und Tische usw. zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 M. geschätzt, soll jedoch durch Versicherung ge-deckt sein. Als Ursache wird gerichtlich Brandstiftung ange-nommen. Unter den zahlreichen Gästen war eine Panik ausge-brochen, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Schwarzenberg. Der Rat legte gegen den Beschluß der Stadverordneten, nach welchem den Hinterbliebenen der verun-glückten Dortmunder Bergleute eine Unterstützung von 2000 M. gewährt werden sollte, Einspruch ein mit der Begründung, daß die Höhe dieses Betrages einen schweren Nachteil für die Stadt be-streiten lasse, da dieser in den nächsten Monaten nicht einmal die nötigen Mittel zur Verfügung ständen, die zur Erfüllung von Pflichtaufgaben nötig seien. Der Rat sandte nur den von ihm vorgeschlagenen Betrag von 1000 M. an den Hilfsausschuß, statt an die Gewerkschaften, wie die Linke verlangt hatte; dafür be-antragte die Linke für den Rat, besonders aber für den Rats-vorstand, ein Mißtrauensvotum, das aber mit 14 gegen 11 Stim-men abgelehnt wurde.

Chemnitz. Am Mittwoch nachmittag fiel in einem anbe-wachten Augenblick der 2 1/2-jährige Knabe eines in der Mittel-strasse wohnenden Bauarbeiters aus dem Küchenfenster des dritten Obergeschosses der elterlichen Wohnung in den Hof hinab und war sofort tot. Am gleichen Tage fiel im Jahnwald ein 12-jähriger Schulknabe beim Spielen in einen 10 Meter tiefen Steinbruch. Der Knabe wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Nieder- und Oberschlesien. Von einem Holzschleiferarbeiter wurde beim Säubern des Reichens im Betriebsgraben der Schleiferei 4 der Vereinigten Holzstoff- und Papierfabrik in Nieder- und Oberschlesien eine Frühgeburt von ungefähr 3 Monaten aus dem Wasser ge-gogen. Am folgenden Tage wurde an derselben Stelle eine Früh-geburt männlichen Geschlechts im selben Alter von einem Holz-schleifermeister vorgefunden und eine halbe Stunde später an gleicher Stelle eine Frühgeburt weiblichen Geschlechts im Alter von 7 Monaten. Die Mütter konnten noch nicht ermittelt werden.

Wilschdorf. Am Karfreitagnachmittag schlug bei dem nieder-gehenden Gewitter ein Wüthe in unsere Kirche. Durch den ent-fernten heftigen Luftdruck wurde ein ganzer Teil des Daches zerstört. Ebenso stürzten beträchtliche Portien der Kirchendecke ins Schiff. Die elektrische Kirchenbeleuchtungsanlage ist un-brauchbar geworden. Glücklicherweise zündete der Wüthe nicht, sondern ging durch die Leitung nach der Pforte, wo er gleich-falls die Lichtanlage vollständig zerstörte. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Einschlag in die Kirche etwa eine Viertelstunde vor Beginn des Nachmittagsgottesdienstes erfolgte und noch keine Kirchenbesucher im Gotteshause waren. Der in der Kirche allein anwesende Kirchner kam mit dem Schreden davon. Im Jahr 1885 schlug der Wüthe gelegentlich einer Ver-gewitterung auch in die Kirche ein, wobei zwei Menschenleben zu beklagen waren.

Reichshaus. Die Schulfrage, die seit vielen Monaten schon sehr viel Unruhe in unserer Stadt verursacht hat, kam in der letzten öffentlichen Sitzung des Stadtparlaments zu eingehender Aussprache. Reichshaus hat bekanntlich einen Vertrag mit dem Berggaswerke Zwitscha abgeschlossen. Da nun Reichshaus das Gas nicht von Reichenbach beziehen, wurden 50 Reichshäuser Schüler von der Realschule in Reichenbach entlassen.

Wardorf i. B. 11. April. Eine furchtbare Blutfut hat sich am Karfreitag in Falkenau bei Wöhmsch-Kamitz abgespielt. Die Tochter des Gastwirts Papert, Antonie Papert, unterhielt seit vier Jahren ein Verhältnis mit dem 27-jährigen Glaschleifer Jindra aus Hillemsühl. Die Eltern aber wünschten die Verbin-dung nicht und förderten seit langem die Werbungen eines De-möllers aus Wernsdorf. Kürzlich hatte die Verlobung stattge-funden und am Ostermontag sollte die Trauung des Mädchens mit dem Demöllers stattfinden. Der ehemalige Geliebte Jindra, ein äußerst selbststättiger Mensch, wollte mit allen Mitteln die Verbindung verhindern und hatte sich schon in dieser Beziehung geduldet. Am Karfreitag früh nach 7 Uhr kam Jindra in das Gasthaus des Papert und richtete hier ein furchtbares Blutbad an. Nach kurzer Wechselfrede schoß er zunächst den Gastwirt Papert nieder, der sofort tot liegen blieb. Sodann schoß er mehr-mals auf die Geliebte und verletzte sie so schwer, daß sie bald darauf ebenfalls starb. Hernach wandte sich der in Eiferfucht Rasende zu den übrigen Familienmitgliedern und knallte blind-wütig umher. So schoß er die Mutter ins Auge, den einen Sohn schoß er zweimal durch die Hand und der zweite Sohn erhielt einen schweren Mundschuß. Trotz der schweren Verwundungen gelang es den drei Verletzten mit Unterstützung der letzten Kräfte den Jindra niederzuschlagen und unschädlich zu machen. Bei dem Ringen erhielt er ebenfalls so schwere Verletzungen, daß er auch samt den übrigen Verwundeten ins Spital nach Wöhmsch-Kamitz gebracht werden mußte.

Sport und Spiel.

Fußball. „V.f.B.“ Dippoldiswalde 1. Elf schlägt die Schul-mannschaft von Sportvereinigung 05 „Eintracht“ Dresden mit 4:3 (1:2) 1/4 Uhr betrafen am 2. Feiertag die Dresdner Gäste mit ihrem Trainer den Dippoldiswalder Sportplatz. Es entwickelte sich sofort ein ganz offenes und äußerst flottes und technisches Spiel. Beide Formmächer hatten schwere Arbeit zu leisten und waren sogar mehrmals gezwungen, den Ball schnell zur Erde zu lenken. In der 24. Minute erreichten die Dippoldiswalder durch Kopfball ihres Mittelfelders das erste Tor, dem nach 9 Minuten aber schon der Ausgleich folgte. Kurz vor Halbzeit gingen die Gäste sogar durch einen schnell platzierten Ball in Führung. Nach Anstoß der zweiten Halbzeit legte auf beiden Seiten wieder ein scharfes Tempo ein. In der 52. Minute bedrängte der Sturm der „V.f.B.“ er hart das gegnerische Tor und Mattha konnte durch rasches Handeln wieder ausgleichen. Kurz nach Wiederanstoß konnte durch schnelles Einschleichen der Linksaußen der Ein-beimischen erfolgreich sein. Doch die Dresdner gingen wieder aus. 5 Minuten vor Spielende verwertete der halblinke Stürmer Schrenner eine Flanke und behauptete durch einen guten Treffer den Sieg der Dippoldiswalder. Der gepfeifte Schiedsrichter Heine hatte das Spiel gut in den Händen. „V.f.B.“ 2. Elf fertigte „Egelstor“ Dresden 1. Elf mit 3:0 (3:0) ab.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsoper.
Opernhaus:
Mittwoch 15. April: „Das Liebesband der Marchesa“ (7 bis n. 10).
Donnerstag 16. April: „Sizilianische Banerhebe“, „Wajazzo“ (7 bis g. 10).
Freitag 17. April: „Das Rheingold“ (7.30 bis 9.45).
Sonnabend 18. April: „Die Walküre“, Sonntag 19. April: „Das Liebesband der Marchesa“ (7 bis n. 10).
Montag 20. April: „Siegfried“ (5.30 bis n. 10).

Schauspielhaus:
Mittwoch 15. April: „Der Kaufmann von Venedig“ (7 bis 9.45).
Donnerstag 16. April: „Mein Freund Teddy“ (7.30–10).
Freitag 17. April: „Oh von Verlichingen“ (7 bis g. 11).
Sonnabend 18. April: „Der Galgenstrich“ (7.30–9.45).
Sonntag 19. April: 10. Morgenfeier: „Deutscher Humor“ (11.30).
„Janak“ (5.30–10).
Montag 20. April: „Maria Magdalene“ (7.30–10.15).

Rundfunkspielplan für Dienstag 14. April.
Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
Dresden: Wellenlänge 292 m. Leipzig: Wellenlänge 454 m.
7–7.30 Uhr abends: Vortrag: Reichsjugendwart der bangelischen Jungmännerbündnisse Leo Stange—Leipzig „Neues Wollen in der Jugend“.
7.30–8: Dresdener Abend.
Händlerabend. Einleitender Vortrag Dr. Volkmann, Dresden: „Händler“.
8.15: Musikalische Darbietungen: 1. Sonate für Cello und Klavier, 2. Arie aus der Oper „Julius Caesar“, 3. Johann Peter Esler: Aus den musikalischen Novellen „Händel“, 4. Arie aus der Oper „Alexanderfest“, 5. Eine sanft du lydisch Brautlieb, 6. Sonate für Violine und Klavier.
Anschließend (etwa 9.30) Pressebericht und Hackebells Sport-funkdienst.

Rundfunkspielplan für Mittwoch den 15. April 1925.
Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
Dresden: Wellenlänge 292 m. Leipzig: 454 m.
10 Uhr vormittags: Wirtschaftsgrundfunk: Woll- und Baum-wollpreise.
10.15: Was die Zeitung bringt.
12: Mittagsmusik.
12.55: Rauener Zeitzeichen.
1 Uhr nachmittags: Hören- und Pressebericht.
4: Wirtschaftsberichte: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen.
6: Wirtschaftsberichte: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen — Werbeholung.
6.15: Wirtschaftsberichte: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen — Fortsetzung — und Mitteilung des Leipziger Meß-amtes für Handel und Industrie.
4.30–6: Märchennachmittag für Kinder. Martina Otto-Morgenstern liest Märchen und die Rundfunkhauskapelle spielt entsprechende Weilen.
6.45–7.00: Funkballettstunde.
7–7.30: Vortrag: Karl Vahle, Vorsitzender des Vereins „Kanaria“, Leipzig, Kritikallpalt: „Der Kanarienvogel als Stuben-vogel“. Hierauf Konzert edler Kanariensänger, anschließend Lourenzerklärung, Emil Käferstein—Leipzig.
7.30–8: Goethe-Schiller-Abend: Vortrag Heinrich Villenfeld, Schillernovelle, gelesen von Dichter.
8.15: Musikalische Darbietungen und Rezitationen. 1. Hugo Wolf: Drei Nigun-Lieder (Goethe), Elisabeth Bergmann. 2. a) Ranie, b) Dithyrambe, c) Die Worte des Glaubens, d) Die Kraniche des Ijobus, e) Reiterlied (Karl Schreiner). 3. Hugo Wolf: Sechs Suleika-Lieder aus dem westfälischen Dyyan (Goethe), Elisabeth Bergmann. 4. Goethe: a) Die lustigen Weiber von Weimar, b) An den Mond, c) Der König in Thule, d) Der Gott und die Valadere, e) Der Totentanz, f) Prometheus (Carl Schreiner).
Anschließend (etwa 9.30) Pressebericht und Hackebells Sport-funkdienst.

11–11.30: Funkbrett. Mitwirkende: Knyp Mack (Klavier zur Laute), E. Wänschmann (Rezitationen), Konzertmeister Rab (Violine), und die Rundfunkhauskapelle.

Erfahrenes, älteres Herdmädchen zum 1. Mal gesucht.
Kurhaus Kaiserhof
Bd. einfels

Leichtmotorräder, Fahrräder, Nähmaschinen
empfehle preiswert
Arthur Eisler, Schmeideberg

Schlachtplurde
kauft zum höchsten Tagespreis
Hermann Schario
Rohschächterei, Dippoldiswalde, am Markt, Telefon Nr. 80

Visitenkarten: C. Jehne

Sanftkartoffeln
Pirna, Hindenburg, Gentscholla, Weiße Nieren, Barnassia hat abzugeben
Stiftsgut Ripplon

Putterhirse
empfehle
Bruno Hamann

Leinöl,
jede Woche frisch.
Hermann Lommatzsch,
Drogerie zum Esantien.

Dr. med. Erich Meyer Höckendorf
Ferruf Höckendorf Nr. 16
Sprechstunden: 8–10, 6–7 unbestimmt
Sonntags 9–10

nimmt Privat- u. Kassenpraxis in Seifersdorf wieder auf

Stern-Lichtspiele
Dippoldiswalde
Auf vielseitig gedruckten Wunsch bringen wir Mittwoch den 15. April '25 9 Uhr nochmals u. letztmalig d. berühmten Naturforstfilm **Sotosblume**
Der Roman einer Verlassenen. 5 Akte nach der Oper Madame Butterfly
Im Nebenprogramm: **Das brennende Trapez**
Zirkusentfaltung — 4 Akte

Wohnungstausch!
Bitte an: Sonnige Stube, Kammer und Küche in Rein-hardtsgrün gegen eine solche Wohnung in Dippoldiswalde. Besondere Vergünstigung wird gewährt. Angebote unter „S. W. 100“ postlagernd Reinhardtsgrün.

Holsteiner Molkerie-Butter
1. Qualität, stets frisch, Postpakete 5 oder 9 Pfund, netto Pfund Mark 2.— ab hier. Verpackung frei. Nachnahme.
Christian Boh, Rortorf/Holstein Nr. 40

Reparaturen
aller Art bei schnellster und bester Erledigung empfiehlt sich
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Erich Böhrne
Tel. 121 — Gebrüder 1875

Fliegen Sie Ihre und Ihrer Kinder Zähne nur nach fachärztlicher Vorchrift ohne schädliche Chemikalien, mit **Dr. Bahr's Zahnpulver, Nr. 23**
Es ist zahnteilend, tötet Krankheitskeime und erhält geliebte gesunde, schneeweiße Zähne
In Dippoldiswalde: Löwen-Apothek und Drogerie S. Lommatzsch.
In Schmiedeberg: Drogerie zum Reetz.

Hausmädchen
fortbildungsfähig, sauber und ehrlich, für 1. Mal in Bäderei gesucht. Zu erf. l. b. Geschäftsstelle

Gänseeler
verkauft
Gramdt, Obercarsdorf

Frühkartoffel-samen
(Rudud)
hat abzugeben
Stiftsgut Ripplon

Korb-sessel
in Webdreh und Weide, auch Garnituren billig und gut bei
A. Oehme
Dippoldiswalde

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Offerten unter „E. 100“ an die Geschäftsstelle
Stelle Offert u. einen Lernenden
Gehilfen (fin)
ein
Carl Seyner
Eisenhandlung
Haus- u. Aachengeräte Werkzeuge
Herrschafil. Kutscher
ledig, der auch landw. Arbeiten m. z. übernehmen d. f. l. Mal a. Ritterg. d. Pirna gesucht. Bew.-Schr. mit Zeugnis Abjhr. unter „E. 67“ an A. A. Hasenstein & Vogler, Dresden

Leiter-wagen
extra stark, in allen Größen bei
A. Oehme

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unse geliebten, teuren Entschlafenen, Frau
Christiane Wilhelmine Gemeiner
geb. Bier
föhlen wir uns veranlagt, allen denen, die uns durch Wort, Schrift, Gelang, herzliche Blumenloeden, ehrenben Geleit sowie bereitwilliges, unentgeltliches Tragen zur letzten Ruhestätte Ihre Teilnahme bewiesen haben, herzlich zu danken
Ulberndorf, den 10. April 1925
Karl Gemeiner
im Namen aller Hinterbliebenen

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 86

Dienstag den 14. April 1925

91. Jahrgang

Aus alter und neuer Zeit.

Wer hat den ersten Kaffee getrunken? Schon in sehr alter Zeit haben sich die Leute am Kaffeetrinken ergötzt, und es ist für den Kulturgeschichtsforscher gewiß nicht leicht, die Frage zu beantworten, wer denn der Erfinder dieser edlen Beschäftigung gewesen sei. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß das Kaffeetrinken aus Abessinien stammt. Dort gibt es nämlich eine Landschaft „Kaffa“, in welcher der Kaffee wild wächst. Auch der an sich unpassende Name Bohne ist wahrscheinlich von einem abessinischen Wort „Boun“ abgeleitet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß man in Abessinien den Kaffee zuerst weniger seines Wohlgeschmacks wegen schätzte, als vielmehr wegen der aufregenden Wirkung, welche den Mönchen das Wachbleiben bei nächtlichen Gebetsübungen erleichterte. Sehr alt ist auch die Sitte des Kaffeetrinkens in Persien, von wo sie dann nach Arabien gelangte. Hier genießt noch heute das Städtchen Mokka einen guten Ruf als die Heimat einer besonders feinen Sorte. Zwar liegt das sonst ganz unbedeutende Dertchen in einer öden Gegend in der Nähe von Bab-el-Mandeb; aber etwas höher landeinwärts gedeiht ein prächtiger Kaffee. In Europa, von wo der Kaffeebaum dann nach den verschiedenen Kolonien verpflanzt wurde, finden wir das erste Kaffeehaus im Jahre 1551 in Konstantinopel, wohin der braune Trank auf dem Wege über Ägypten gekommen ist. Deutschland hat den Kaffee wohl von Frankreich kennengelernt. 1679 ward in Hamburg, 1694 in Leipzig, 1712 in Stuttgart und 1721 in Berlin das erste Cafe gegründet, und in Brandenburg war das Kaffeetrinken bereits am Hof des Großen Kurfürsten beliebt. Friedrich der Große schätzte jedoch den „Trank der Levante“ nicht. Er suchte den Genuß des Kaffees aber zu einer Einnahmequelle des Staates zu machen, indem er Staatskaffeebrennereien errichtete, welche den Kaffee zu abnorm hohen Preisen verkauften, und indem er schließlich den Kaffeehandel überhaupt monopolisierte. Nur Adel, Geistlichkeit und hohe Beamte erhielten das Recht ihren Kaffee selbst zu brennen.

Was die Natur erzählt.

Der blaue Himmel. Ein reiner klarer blauer Himmel ist wohl eine der lieblichsten und das Auge erfreuenden Erscheinungen. Die Dichter besingen sie, und die Schriftsteller, wenn sie einen schönen

Tag schildern wollen, vergessen nie, auch die Bläue des Himmels als Zeichen desselben anzuführen. Vor allem der ewig blaue Himmel Italiens wird begeistert in Liedern und Reisebeschreibungen gefeiert.

Worauf beruht nun diese wunderbare Erscheinung? „Die Luft ist blau, das Tal ist grün“, singt Hölty in seinem kleinen Frühlingslied — aber so schön das Lied ist, er hat unrecht. Die Luft ist nicht blau, sie erscheint nur dem Auge so. Sie läßt aber am leichtesten die blauen Strahlen des Sonnenlichtes hindurch, und dieser Ursache verdanken wir in der Hauptsache unsern prächtigen blauen Himmel. Je reiner die Atmosphäre von Rauch, Staub und Dampf ist, desto durchsichtiger ist die Luft und desto weniger wird die Durchlassung der blauen Strahlen beeinträchtigt. Daher ist die blaue Farbe des Himmels in den Tropen stärker als bei uns, ebenso schöner auf den Höhen als im Tale und im Zenit als am Horizonte. Auch nach einem die Luft reinigenden Regen tritt sie stärker als vorher hervor.

Der Arzt im Hause.

Die hungrigen Nerven. Wenn man einen Nerv unter ein gutes Mikroskop bringt, so zeigen sich sehr feine Bündel als Bestandteile. Freilich macht ein gesunder und kranker Nerv einen sehr verschiedenen Eindruck! Beim normalen Nerv sind diese Bündel schön voll entwickelt und in reichlicher Fülle vorhanden. Oftmals aber sind ganze Partien verfallen und zu einer breiigen Masse geworden, bei welcher auch der Saft gleich erkennen würde, daß solch ein Nerv seine Pflichten nicht mehr voll erfüllen kann, daß er vielmehr für seinen Besitzer eine Quelle aller möglichen Leiden werden muß. Wie soll sich nun der nervöse Mensch helfen? Wie bekämpft man das heute so allgemeine Uebel der Neurasthenie? An sich ist der Verfall eines Nerv ein durchaus natürlicher Vorgang: er ist eben verbraucht. Ein Verbrauchen findet aber auch bei den andern Organen unseres Körpers statt. Dies gibt an sich indes keinen Grund zu Besorgnissen. Man muß eben einfach die Stoffe wieder ersetzen, welche aufgebraucht worden sind. Das geschieht bekanntlich durch die Aufnahme von Nahrungsmitteln. Das einfache und allein sicher wirkende Mittel gegen Nervosität kann auch nur darin bestehen, daß man neue Nervensubstanz zuführt, aus der sich die zerfallenen Bündel wieder neu bilden können. Nur dienen alle Nahrungsmittel, welche unserm Körper an

schon zuträglich sind, auch mit zum Aufbau der Nerven. Es ist also möglich, sich durch gute Ernährung zu helfen. Noch wirksamer ist es, wenn man den Nerven speziell die Substanz zuführt, aus denen sie bestehen: das ist das Lecithin. Die modernen Nervennährmittel sind zum großen Teil solche Lecithinpräparate. Erholungsreisen und dergleichen mögen die Nerven wohl schonen, aufbauen können sie die zerstörten Partien aber nicht. Das geschieht nur durch verständige Ernährung dieser hungrigen Organe.

Erfindungen und Entdeckungen.

Die Erfindung des Vöschpapiers. Wie bei vielen Erfindungen spielte auch hier der Zufall eine große Rolle. In der Papierfabrik zu Verckshire in England sollte eines Tages einfaches Schreibpapier hergestellt werden. Durch die Vergesslichkeit eines Arbeiters blieb indes das Bindematerial aus der Rohmasse heraus, und das gesamte Papier wurde als wertlos erachtet. Kurze Zeit nach diesem Vorfalle wollte der Eigentümer der Papierfabrik einige Webungen, wie er dachte, auf gewöhnliches Konzeptpapier schreiben, war jedoch nicht wenig erstaunt, als die Tinte sofort von dem Papier aufgelogen wurde. Unplötzlich durchzuckte ihn ein neuer glänzender Gedanke. Diese Art Papier mußte sich ja doch großartig zum Ablösen der mit Tinte geschriebenen Schrift eignen, tausendmal besser als die alte Methode mit Sand! Und kurz entschlossen zeigte er in den Zeitungen seinen Stoß wertlosen Papiers als neue Erfindung, sogenanntes „Vöschpapier“ an. Die Sache gelang über alles Erwarten. Die Nachfrage aus allen Teilen Englands war eine so gewaltige, daß er sie erst zu bewältigen vermochte, als sich seine Fabrik nur mit der Herstellung von „Vöschpapier“ allein beschäftigte und die der andern Papierarten vollständig eingehen ließ.

Heitere Ede.

Die Lehrerin beschäftigt sich mit ihren Schülern mit der „Wahrheit“ und stellt dann die Frage: „Was ist also das Beste und zugleich Schwerste in der Welt?“ Die kleine Lulle: „Sich zu verheiraten, Fräulein.“

Vater (zu seinem 7jährigen Söhnchen): „Stiehst du, Häschen, wie ich es mache, damit die Pferde schneller laufen, ohne, daß ich sie schlage?“ — „Ja, Vater, aber warum machst du es bei uns Kindern nicht, auch so?“

Der Erbe.

20. Fortsetzung.

„Du mußt selbst zu einem Entschluß kommen, Kolf“ entgegnete sie. „Das Leben, welches dein Oheim dir bietet, hält allerdings keinen Vergleich mit unserer jetzigen Existenz aus. Es ist dagegen glänzend zu nennen. Wenn dein Oheim dir dieses Leben aus friedlich gestimmtem und gutem Herzen angeboten hätte, dann würde ich dir entschieden raten, das Angebot anzunehmen. Da er aber Bedingungen daran knüpft, so mußt du selbst erwägen, ob du diese Bedingungen annimmst und willst.“

„Die Bedingungen sind doch nicht schwer zu erfüllen“, warf der Rentmeister lächelnd ein.

„Nur vielleicht die eine Bedingung — welche die Freundschaft mit der Frau Baronin betrifft!“

„Oh, gnädige Frau!“

Hilde wandte sich mit einem Achselzucken ab. So sehr sie auch einer Versöhnung mit dem Onkel Kolf's das Wort geredet hatte, so sehr kränzte sich ihr Inneres dagegen, auf diese Bedingungen einzugehen. Die ihre und Kolf's persönliche Freiheit in einer ihr unerträglich dünkenden Weise einzuschränken schien. Zumal der nahe Verkehr mit Adelaide, der jetzigen Baronin Rieberg, war ihr im höchsten Grade unsympathisch. Sie hatte den Charakter Adelaide's nur zu gut erkannt als zusammengefeht aus Eivolität, Hochmut, Sinnlichkeit und Koletterie. Während Adelaide's Aufenthalt im Sanatorium Baldrieden hatten sich die beiden Damen fast feindlich gegenüber gestanden. Ihr Wesen stieß sich gegenseitig ab, so daß an keinen freundschaftlichen Verkehr zu denken war.

Und jetzt sollte sie sich in die Abhängigkeit dieser Frau begeben, die ihr sicherlich mit beleidigendem Hochmut entgentreten würde! Der Gedanke war ihr schmerzlich; aber sie unterdrückte hierüber jede Aeußerung, welche den Entschluß Kolf's hätte beeinflussen können.

„Ich weiß in der Tat nicht“, sagte dieser unentschlossen, „ob ein Zusammenleben unter diesen Umständen möglich wäre. Vor allem aber die Bedingung, daß ich auf meine künstlerische Betätigung verzichten soll... Das kann ich nicht, Herr Rentmeister!“

„Nun, nun — die Ausübung der Jagd, die Ausübung des Sports, Ihre Pferde, Ihre Hunde — das alles wird Ihnen schon Ersatz geben, Herr Baron.“

„Ich kann mich wahrhaftig nicht entschließen, Hilde, so hilf mir doch! Was ist dein Wunsch?“

„Mein Wunsch ist“, entgegnete die junge Frau ernst, „dich glücklich zu sehen. Kannst du dein Glück in jenen Beschäftigungen finden, welche der Herr Rentmeister soeben andeutete, kannst du dein Glück finden in der Abhängigkeit von deinem Onkel und einer Frau, deren Charakter du wohl genau kennst — dann nimm die Bedingungen an. Meine Wünsche sind dabei nicht maßgebend, wenn sie vielleicht auch andere Wege gehen. Findest du aber dein Glück in der Freiheit deiner Persönlichkeit, in der freien, ungehemmten Entwicklung deiner dir verliehenen Gaben, in der Freiheit deines Strebens, deiner Arbeit, deiner Künstler-

schaft — dann, Kolf, dann laß uns hier weiterleben! Dann lehne die Gnade deines Onkels ab, die dich nur in deiner Freiheit beschränkt, und dir von neuem Fesseln auferlegen würde, welche dir später vielleicht unerträglich erscheinen werden.“

Sie wandte sich ab. Ihre Stimme bebte leicht; ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Wir würden ein sorgenloses Leben führen...“

„Ein Drohnen-Leben!“

„Aber, meine Gnädige, bedenken Sie wohl...“

Da raste sich Kolf auf.

Er trat auf Hilde zu und legte den Arm um ihre Schultern.

„Ich danke dir, Hilde“, sagte er. „Du zeigst mir den rechten Weg.“

Dann wandte er sich an Herrn Sperling:

„Sagen Sie meinem Oheim, ich liebe ihn für seine gütigen Vorschläge bestens danken und wäre jederzeit bereit, das Vergangene vergangen sein zu lassen. Sagen Sie ihm, ich würde mich von Herzen freuen, wenn er mich wieder als seinen Knechten aufnehmen wollte. Aber auf jene Bedingungen kann ich nicht eingehen! Ich beanspruche nichts! Ich bedarf keiner Entschädigung, wie Sie es nennen. Als freie Männer wollen wir uns gegenüber stehen! Will er mich als solchen empfangen, mich und meine Gattin, so will ich gern zu ihm kommen. Aber ich will mein eigener, freier Herr bleiben.“

„Herr Baron — Herr Baron! Ich warne Sie! Bedenken Sie...“

„Es gibt da nichts zu warnen, nichts zu bedenken, Herr Rentmeister. Sie kennen sehr meinen Entschluß — er ist unwiderruflich.“

Herr Sperling erhob sich langsam.

„Unter diesen Umständen“, sagte er mit leisem Spott „muß ich auch in Bezug auf Erledigung Ihrer Schulden neue Instruktionen einholen, Herr Baron.“ Kolf zuckte gleichgültig mit den Schultern.

Mit seinem Hauptgläubiger, dem Doktor Winter, hatte er ein Abkommen getroffen; die anderen Gläubiger hatten ihm versprochen, mit Abzahlungen zufrieden zu sein; auch hatte der alte Doktor Webedind sich angeboten, ihm zu helfen.

Soll das eine Drohung sein, Herr Sperling?“

„Nein, nur eine Warnung.“

„Ich brauche Ihre Warnung nicht.“

„Nun, dann leben Sie wohl, Herr Baron! Möchte Ihre heutige Weigerung Sie nie gereuen! Ich habe die Ehre, meine Gnädige...“

Er verbeugte sich mit fleischer Höflichkeit und entfernte sich.

Kolf begleitete ihn bis zur Korridortür.

„Haben Sie mir vielleicht im geheimen etwas zuzusagen, Herr Baron?“ flüsterte der Rentmeister ihm draußen zu.

„Nein, ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, Herr Sperling.“

Dieser seufzte und empfahl sich.

Kolf kehrte in das Zimmer zurück.

Hilde stand am Fenster und schien in die dunkle Winternacht hinauszuhähen.

„Hilde“, sprach er sanft, „bist du mir böse?“
Da wandte sie sich um, eilte auf ihn zu und schlang ausschlagend die Arme um seinen Nacken.
„Jetzt bist du ganz mein!“ flüsterte sie.

14. Kapitel.

Adelaide, Baronin Rieberg, langweilte sich. Eigentlich hatte sie sich während der ganzen sechs Monate, seitdem sie verheiratet war, gelangweilt. Die stürmische Pärtlichkeit ihres Gatten in der ersten Zeit ihrer Ehe hatte sie ebenso gelangweilt, wie die Schönheiten der süßlichen Natur, durch welche ihre Hochzeitsreise sie geführt, ebenso wie die Museen und Stätten erhabener Kunst, welche sie in Venedig, Florenz, Mailand und Rom bewundern sollte. Für jedes — die Schönheiten der Natur und die Erhabenheit der Kunst — fehlten ihr das Verständnis und der empfängliche Sinn. Baron Erich war nicht der Mann, dieses Verständnis in ihr zu wecken. Er eilte ebenso gleichgültig wie sie an den Schönheiten der Natur und den Kunstwerken vorüber; schon in seiner Jugend, die einem derben Lebensgenuss gewidmet gewesen war, hatte er kein Verständnis für diese Dinge gehabt, mithin konnte man nicht verlangen, daß er in seinem Alter Interesse dafür zeigte.

Mit den Jahren war er der verknöcherte, trotzigste Vandebelmann geworden, der eigentlich an nichts anderem Interesse fand, als an seiner Jagd, seinen Pferden, seinen Hunden, seinen Forsten und Ländereien. Ein gutes Diner und eine gute Flasche Wein waren ihm lieber, als die erhabensten Schöpfungen der Kunst und alle Schönheiten der Natur.

Sein leidenschaftlicher Charakter flackerte noch einmal auf in dieser späten Liebe zu Adelaide, deren dunkle Augen und schlankte Gestalt seine Sinne entflammten hatten.

Aber die Flamme sank gar bald in sich zusammen, als er bemerkte, daß seiner heißen Leidenschaft kühle Gleichgültigkeit entgegengebracht wurde. Er sah sich in seinen Erwartungen getäuscht, und war klug genug, zu erkennen, daß er einer schlauen Berechnung zum Opfer gefallen war.

Zu spät merkte er, daß sein Alter und die Jugend Adelaide's einen unnatürlichen Bund geschlossen hatten. Dadurch wurde sein Wesen mürrißig, trotzig und herbe, und Adelaide war nicht danach geschaffen, diese Herbeheit seines Wesens durch sanfte Weiblichkeit zu mildern.

So lebten sie schon bald gleichgültig nebeneinander hin. Aber wenn auch des Barons Liebe für Adelaide erloschen war, so bewachte er sie dennoch mit eifersüchtigen Augen. Denn im Verkehr mit anderen Herren zeigte seine Gattin eine Koletterie, die ihm nicht verborgen bleiben konnte. Sein Stolz lehnte sich dagegen auf und es war schon zu einigen heftigen Ausritten gekommen. Das langweilte die junge Frau und machte sie nicht sanfter und gefügiger.

Fortsetzung folgt.

Volksbibliothek Dippoldiswarde
geöffnet Montag, Mittwoch, Freitag von 10-12 Uhr.

Aus Paul S. tragen... haberin, Prokura

Dien... „Wettlin“ 7/12 cm, Ruhn... 100, 144, 200 mm Fors

Dipp... Reichsh... steht, ein... und das... gestalten... nen Oper... noch nicht... Zeitgemä... von Hen... ihre Wi... Violine... hard Kl... strument... von Rho... biefungen... Stunden... teiligen... Dipp... Landbrief... wohner a... Stellung... — 51

Moderne Kinderkleidung.

Wie in den letzten Jahren, bewegt sich auch in diesem Frühjahr und Sommer die Kinderkleidung genau in den Bahnen der Kleidung unserer Erwachsenen, d. h. wir wissen ja, daß die Formen der Erwachsenen denen der Kinderkleidung entnommen sind. Wir sehen es ja auch schon daran, daß die Röcke der Erwachsenen im gleichen Maße kürzer werden, wie die unserer Kinder. Man glaubte, das Schreckgespenst der zu kurzen Kleider überwunden zu haben und nun naht es schon wieder. Es ist nur gut, daß es Frauen genug gibt, die auch auf diesem Gebiete die Grenzen des Schicklichen einzuhalten verstehen. So werden diese auch die ärmellosen Kleider, die man mitunter sehen kann, mit kurzen Ärmeln versehen, ohne daß deshalb das Kind unter größerer Wärme zu leiden hätte.

Eine klidsame und praktische Mode ist die Kasack, die sich gerade für das schnell heranwachsende Kind sehr gut eignet. Sie tritt in guter Länge über den an einem Leibchen befestigten Rock, so daß man zwei und mehr Kasacks zu einem Rock tragen kann. Wird dieser zu kurz, läßt man die Verlängerungsfalte am Rock, bzw. am Leibchen aus. Das Kostüm besteht auch für Kinder häufig aus Kleid und Jacke, oder man wählt die Jacke so, daß sie sowohl zum einfarbigen Rock, als auch zu kariertem oder gestreiftem getragen werden kann. Die Garnitur besteht in Handstickereien, die man in bunten Farben, in weitläufigen Mustern ausführt.

Abb. 1. Rittellanzug mit kurzen Ärmeln für kleine Knaben. Der niedliche Anzug aus naturfarbenem



Abb. 2. Kleid mit Kasack für Mädchen von 10 bis 12 Jahren.
Abb. 4. Kostüm (Kleid und Jacke) für Mädchen von 12 bis 14 Jahren.



Abb. 3. Rittellanzug mit kurzen Ärmeln für kleine Knaben.
Abb. 2. Kleid mit kurzen Ärmeln und Doppeltragen für Mädchen von 12 bis 14 Jahren.

Leinen ist mit einem Umlegekragen aus weißem Dicoe ausgestattet. Die kurzen Höschen sind vorn einem Leibchen angenäht, hinten aufgeknapft; der schmale Stoffgürtel ist seitlich durch Einschnitte geleitet.

Abb. 2. Kleid mit kurzen Ärmeln und Doppeltragen für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Blauer Musseline ergab das Material des Kleides, dessen aufgesetzte Taschen bunt bestickt sind. Die vordere Mitte der langen Taille markiert eine dicht mit Knöpfen besetzte schmale Platte, die oben den kurzen Schlüsselschnitt deckt. Die halblangen eingefügten Ärmel bleiben glatt, während den Halsauschnitt ein doppelter Kragen aus Glasbatist umgibt. Der Rock besteht aus zwei geraden Bahnen, die je seitlich in drei nach vorn gerichtete Falten geordnet sind. Die Form läßt sich sehr gut auch in bunt gemustertem Stoff, wie ihn die Mode bevorzugt, nacharbeiten. Plattenblende und Taschen arbeitet man dann aus einfarbigem Stoff.

Abb. 3. Kleid mit Kasack für Mädchen von 10 bis 12 Jahren. Der praktische Anzug besteht aus einem Röckchen, das je seitlich in Plisseefalten geordnet und einem im Rücken schließenden Futterleibchen angenäht ist, und einer Kasack aus gleichem Material, beige-farbiger Foulee, das mit einer bunten Stickerei verziert ist. Der Halsauschnitt ist mit Schlingstichen verziert.

Abb. 4. Kostüm (Kleid und Jacke) für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Die glatte Jacke mit dem langen Schalkragen ergänzt ein glattes Hemdkleid aus kariertem Stoff, das unten durch einen in einige Falten gelegten Volant ergänzt wird. Dadurch erhält der untere Rand die nötige Weite.

...berstlichkeit, in der freien, ungeschnittenen Entwick-
lung deiner die versprochenen Gaben, in der Freiheit
deines Strebens, deiner Arbeit, deiner Künstler-
...Winternacht hinauszuhaben.
...Hilbe stand am Fenster und schien in die dunkle
...Wolfe lehrte in das Zimmer zurück.
...Ziele, lehrte also einzuhalten.
...Fortsetzung folgt.

...bard Ri-
...strument-
...von Rho-
...bietungen
...Stunden
...teiligen.
...Dipp-
...Landbrief
...wohner a
...steilgang
...wallungst
...ihres Era
...Fruchtwel
...mungen i
...können a
...Wärungs-
...N-
...tischen
...Spartakasse
...Spartakasse
...sich die Ein-
...ein Einla
...Vertischl
...im vergar
...heit, so w
...nen, Es
...völkering
...Sicherheit
...dabei die
...kriegsgeit
...sparsbüchse
...heit durch
...der Spark
...rigen Jahr
...zahlungsfre
...formie in
...Kabinette
...Ergebnisse
...ausgang bei
...mehrjähres
...Be
...Wes
...Wes
...noch vor
...folgt, hielt
...Zustroke
...etwas nicht
...Schwinder
...Gelehrer m
...An
...war in R
...schreibe die
...Dochim als
...Nacht" jag
...der Lokom
...Hörnd um
...Der, Hier
...Das lächer
...eine ertrag
...lenket. An
...wie die di
...hüßlich stift
...daß unfer
...weiß. Con
...nach Kipst
...rennet, reit
...greife ein,
...guten Loko
...der Volksq
...Der
...melnde Re
...Bliesen m
...Die
...den stättf

Abb. 5. Nadelbüchlein in Schmetterlingform. Unsere Abbildung veranschaulicht die geschlossene und die offene Ansicht des Nadelbüchleins. Als Material verwendet man für den Deckel etwas festes Tuch oder Fries in leuchtend rot oder blau, während man für innen Flanel in bunten Farben

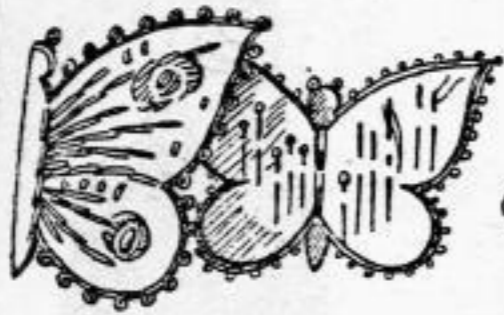


Abb. 5. Nadelbüchlein in Schmetterlingform.

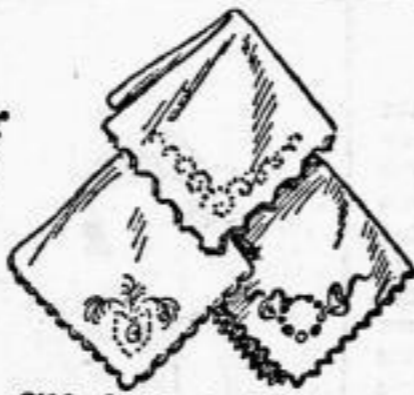


Abb. 6-8. Drei Taschentücher mit Stickerei.



Abb. 9. Handbeutel mit Stickerei.



Abb. 10. Kaffeewärmer mit Stickerei.

und umrandet die beiden Teile mit einer Schnur, die schlingenförmig aufgesetzt wird. Den äußeren Mittelstreifen umrandet man ebenfalls mit Schnur.

Abb. 6-8. Drei Taschentücher mit Stickerei. Von den drei Taschentüchern ist die Bogenform des obersten besonders apart. Die kurzen, spitzen Bogen werden durch glatte Seile verbunden. Das sich anschließende Bogenmuster ist in Lochstickerei ausgeführt. An den beiden anderen Taschentüchern sehen wir zu einfachen Langetten Motive in Weiß- u. Lochstickerei.

Abb. 9. Handbeutel mit Stickerei. Zu den hellen Frühjahrs- und Sommerkleidern erseht man die Ledertasche gern durch die Stofftasche, die dann in Material und Farbe zum Kleide abgestimmt wird. Unsere Vorlage zeigt die breite, moderne Form unserer Ledertaschen, wobei die Weite nach oben je seitlich ungefalteter ist. Den oberen Rand kann man in einen Bügel fassen, den man selbst annäht, oder ammontieren läßt; oder man näht nur wie hier je einen Stab ein, um den Rändern Festigkeit zu geben. Die Stickerei, die man in der Farbe des Stoffes, oder in gold, Silber, weiß oder schwarz ausführt, steigt von unten, sich verschmälernd, auf eine Platte mit umgeschlagenem Druckknopf ergibt den Schluß, ein vierfacher Streifen die Handhabe.

Abb. 10. Kaffeewärmer mit Stickerei. Der aparte Kaffeewärmer besteht aus zwei Teilen, die durch einen Puffenstreifen verbunden werden. Dieser Puffenstreifen wird der Grundform angenäht und der bestickte Teil nur lose aufgesetzt. Die Stickerei kann man auf weißem oder naturfarbendem Leinen in bunten Farben ausführen und zwar in Kreuzstich- oder Spannstich-Technik. Oben eine Schlinge aus gezogenem Stoff.

Abb. 11. Deckchen und Einwärmer mit Stickerei. Deckchen und Einwärmer sind mit feiner Stickerei ausgestattet.

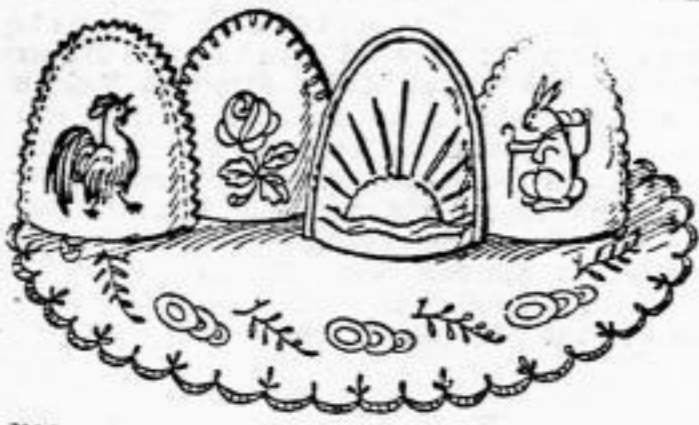


Abb. 11. Deckchen und Einwärmer mit Stickerei.

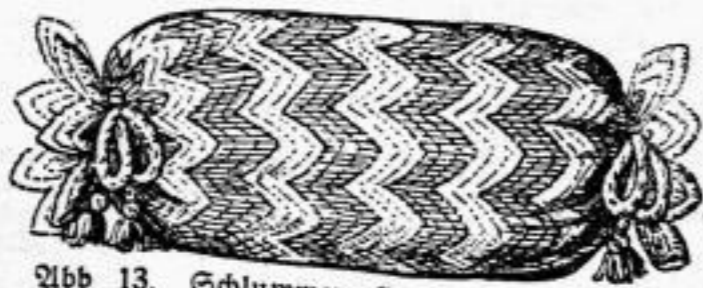


Abb. 13. Schlummerrolle in Strickarbeit.

Man wählt als Material weißen Flanel, den man mit Schlingstich oder Stielstich bestickt. Das Deckchen ist ringsum langettirt und die vier Eierwärmer, die je aus zwei Teilen bestehen, sind verschieden abgeschlossen. Für das erste, das einen Sockel hat, sind die Seile zusammen gesteppt und ausgezackt; am zweiten sind die Ränder mit Schlingstichen berandet, am dritten sind sie nur gesteppt und am vierten gebogt. Auch die Stickerei ist an jedem verschieden.

Abb. 12. Serviettenring aus Perlen. Für Kinder besonders bilden die Ringe aus Perlen eine große Freude. Das Material unserer Vorlage besteht aus einigen großen länglichen Perlen, die die Querreiben verbinden und in kleineren Perlen in zwei Größen. Man arbeitet am besten eine Querlinie mit den großen Perlen und fügt dann die zweite Querlinie an.

Abb. 13. Schlummerrolle in Strickarbeit. Die Vorlage zeigt die hübsche und beliebte Sackform. Se drei Reihen bilden einen hellen und einen dunklen Streifen. Sehr hübsch ist es, jede Reihe in einer anderen Farbe zu arbeiten, so daß man mit dem dunkelsten beginnt, aber zwei Nuancen zum hellsten kommt und dann wieder bis zum dunkelsten usw. Die Ränder schließen bogig ab und werden durch gestrickte Schnur zusammengehalten.

Abb. 14-16. Zwei Rissen und Puff aus Stoffresten. Unsere Abbildung soll Anregung geben, Leder- oder Stoffreste zu hübschen Rissen und Puffen zu verarbeiten. An dem ersteren Rissen sind größere und kleinere Reste in aparter Weise verarbeitet, während das zweite Rissen von jeder der beiden Farben einen größeren Teil verlangt. Man stept die einzelnen Teile am besten einer Grundform auf. Der Puff besteht aus gleichmäßigen Seilen einer Farbe oder mehrerer Farben, die durch Kreuznaht miteinander verbunden werden. An jedem Ende eine Quaste.



Abb. 12. Serviettenring aus Perlen.



Abb. 14-16. Zwei Rissen und Puff aus Stoffresten.

blauer Himmel ist noch eine der lieblichsten und das
 zuge erlösenden Erscheinungen. Die Dichter be-
 lungen sie, und die Schriftsteller, wenn sie einen schönen
 ...
 man neue Perlenluft ausführt, aus der sich die
 zerfallenen Bündel wieder neu bilden können. Nun
 dienen alle Stützmittel, welche unterm Körper an
 ...
 Vater (in seinem jährigen Ebnen): "Stehn
 du, Sänsden, wie ich es mache, damit die Pferde
 schneller laufen, ohne, daß ich sie lähle?"
 "Galt, aber warum machst du es bei uns Kindern nicht
 auch?"